

ALEMANNISCHES JAHRBUCH 2005/2006

Professor Hermann Brommer

dem langjährigen Mitglied und Beirat
des Alemannischen Instituts
zum 80. Geburtstag gewidmet

Alemannisches Jahrbuch 2005/2006

Herausgegeben vom
Alemannischen Institut Freiburg i. Br. e. V.

2008

Alemannisches Institut Freiburg i. Br. e. V.

Anmerkung des Alemannischen Instituts:

Wir danken den Rechteinhabern für die Erteilung der Abdruckgenehmigungen. In einigen Fällen war es trotz gründlicher Bemühungen nicht möglich, die Inhaber der Rechte zu kontaktieren. Honoraransprüche bleiben bestehen.

© Alemannisches Institut Freiburg i. Br. e. V. 2008

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Alemannischen Instituts unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Alemannisches Institut Freiburg i. Br. e. V.

Druck und Gesamtherstellung: Jungbluth Digital+Print, 79122 Freiburg

ISSN 0516-5644

Bezugsquelle:

Alemannisches Institut, Bertoldstr. 45, D-79098 Freiburg i. Br.

Tel: 0761/150675-70 – Fax: 0761/150675-77

Mail: info@alemannisches-institut.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort <i>Hans Ulrich Nuber</i>	7
Zu den Anfängen einer Musikgeschichte im vorchristlichen Alamannien <i>Walter Salmen</i>	9
Die Kornspeicher des Schwarzwaldes <i>Stefan Blum</i>	23
Im Schatten von Sonne und Doppeladler. Die Verteidigung der Vorderen Reichskreise im 17. und 18. Jahrhundert <i>Martin Straßburger</i>	47
Architektur, Kunst und Kunsthandwerk des 17. und 18. Jahrhunderts im vorderösterreichischen Herrschaftsgebiet am Hochrhein <i>Patrick Bircher</i>	163
Die Kulturlandschaft des Südschwarzwaldes in der Wahrnehmung durch Urlaubsgäste <i>Cornelia Korff</i>	225
Vom Scheßlong zum Boddschamber und retur ... Französische Entlehnungen in den badischen Mundarten <i>Tobias Streck</i>	261
Johannes Glotter: Ein Geistlicher der Reformationszeit im Umfeld des Humanismus Professor Hermann Brommer zum 80. Geburtstag <i>Michael Bärman</i>	317
Das „Große Sterben“ in Freiburg <i>Konrad M. Müller</i>	363

Vom Scheßlong zum Boddschamber und retur ...

Französische Entlehnungen in den badischen Mundarten*

Tobias Streck

1 Einleitung

Seit ihrer frühen Geschichte verfügt die deutsche Sprache über vielfältige Lehnbeziehungen zu anderen Sprachen. Bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr., in einer Zeit also, für die noch gar nicht von einer deutschen Sprache die Rede sein kann, wirkten schon das Römische/Lateinische und das Keltische auf die germanischen Dialekte ein. Zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert, in althochdeutscher Zeit, stammten die stärksten fremdsprachlichen Einflüsse weiterhin aus der mittlerweile überregionalen Hochsprache Latein und aus anderen romanischen Sprachen. Dieser Einfluss blieb auch in mittelhochdeutscher Zeit erhalten, denn Latein war weiter äußerst bedeutsam, aber auch französische, niederländische, italienische, slawische und orientalische Einflüsse auf das Mittelhochdeutsche sind in einem je unterschiedlichen Ausmaß im Wortschatz nachweisbar. Während heute die englischen Einflüsse auf die deutsche Sprache dominieren, hielten noch im Frühneuhochdeutschen und in der jüngeren Sprachgeschichte bis ins 20. Jahrhundert die lateinischen und französischen Spracheinflüsse lange an.¹

* Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung einer Seminararbeit, die ich im Jahr 2003 verfasst habe. Die Idee zu dieser Arbeit entstand während des Besuchs der beiden linguistischen Seminare *Etymologie* (Leitung: K. Kunze) und *Alemannisch* (Leitung: K. Birkner und R. Schrambke) am Deutschen Seminar I der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Für zahlreiche wertvolle Hinweise und für ihre Hilfsbereitschaft danke ich herzlich Rudolf Post, Konrad Kunze und Renate Schrambke. Für die Ermutigung zur Publikation des Textes bin ich ebenfalls Konrad Kunze und Rudolf Post sehr dankbar. Angelika Bauer gilt ein herzliches Dankeschön für ihre Anmerkungen und Korrekturvorschläge zur Endfassung des Manuskripts, Friederike Proff für ihre Hilfe bei der Umformatierung der Literaturangaben.

¹ Da die Lehnbeziehungen des Deutschen nicht das Hauptthema dieser Arbeit sind, soll der einleitende Abschnitt hierzu genügen. Entlehnungsstufen und -formen sowie Gründe für Entlehnungen werden in den folgenden Kapiteln speziell für die französischen Einflüsse besprochen. Für detaillierte Beschreibungen der Lehnbeziehungen des Deutschen allgemein vgl. z. B. WERNER BETZ, *Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen*, in: *Deutsche Wortgeschichte*, hg. von FRIEDRICH MAURER und HEINZ RUPP (Grundriss der Germanischen Philologie, Bd. 17/1), 3. neu bearb. Aufl., Berlin 1974,

Nach der Definition von Hadumod Bußmann ist eine Entlehnung (auch Interferenz oder Transferenz genannt) „Vorgang und Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Fremdsprache in die Muttersprache [...]“.² Bußmann weist außerdem darauf hin, dass Entlehnungen auf Beeinflussungen durch Sprachkontakt beruhen, der wiederum neben politischen, historischen und kulturgeschichtlichen Gründen auch geographische Gründe haben kann. Dass besonders in grenznahen Gebieten aufgrund von intensiven Berührungen mit der Nachbarsprache zahlreiche Entlehnungen existieren, lässt sich gerade anhand von Dialekten im Grenzgebiet zweier Nationalstaaten gut aufzeigen.³ Im vorliegenden Beitrag werden französische Entlehnungen in einem Gebiet an der deutsch-französischen Grenze analysiert – in je einem Teil des Fränkischen und Alemannischen. Für diese in Baden gesprochenen Mundarten lag bislang noch keine Arbeit zu französischen Entlehnungen vor, die das ganze Gebiet umfasst.

1.1 Zum Untersuchungsgebiet

Wie bereits im Titel dieses Beitrags und in der Einleitung angedeutet, wird hier nur Baden, nicht das gesamte alemannische Sprachgebiet berücksichtigt.⁴ Diese Auswahl hat zum einen ökonomische Gründe, und zum anderen war ja bereits im vorangehenden Abschnitt von ‚grenznah‘ die Rede, was kaum für den gesamten alemannischen Sprachraum gelten kann. Mit dieser Einschränkung bleibt u. a. auch das Elsässische, das dialektgeographisch natürlich ebenfalls zum Alemannischen gehört, unberücksichtigt. Allerdings halte ich diese Ausklammerung für durchaus sinnvoll, da das Elsässische im Vergleich zu den Mundarten in Baden deutlich mehr französische Entlehnungen aufweist, weil es zum heutigen französischen Staatsgebiet gehört

S. 136–163; EMIL ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche bis zum Ausgang des Mittelalters, in: Deutsche Wortgeschichte, hg. von FRIEDRICH MAURER und HEINZ RUPP (Grundriss der Germanischen Philologie, Bd. 17/1), Berlin, 3. neu bearb. Aufl. 1974, S. 323–396; PETER VON POLENZ, Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart (Sammlung Götschen, Bd. 2237), Berlin/New York 1991, Bd. 1, S. 219–242; WERNER KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache, München, 13. durchgesehene Auflage 2001, S. 53–106.

² HADUMOD BUSSMANN, Lexikon der Sprachwissenschaft (Kröners Taschenausgabe, Bd. 452), Stuttgart, 2. völlig neu bearb. Aufl. 1990, S. 213 f.

³ Rudolf Post hat zum Beispiel in seiner Dissertation romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten, einem Sprachraum an der deutsch-französischen Sprachgrenze also, untersucht: RUDOLF POST, Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten. Diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen zur sprachlichen Interferenz am Beispiel des landwirtschaftlichen Sachwortschatzes (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung, Bd. 6), Wiesbaden 1982.

⁴ Mit der Dissertation von Monika Kirchmeier existiert eine ausführliche und detaillierte Arbeit zu französischen Entlehnungen in den Mundarten Württembergs: MONIKA KIRCHMEIER, Entlehnung und Lehnwortgebrauch. Untersucht am französischen Einfluß auf die württembergischen Mundarten und am württembergischen Einfluß auf die Sprache im Pays de Montbéliard, Freiburg 1971 (Univ. Diss.).

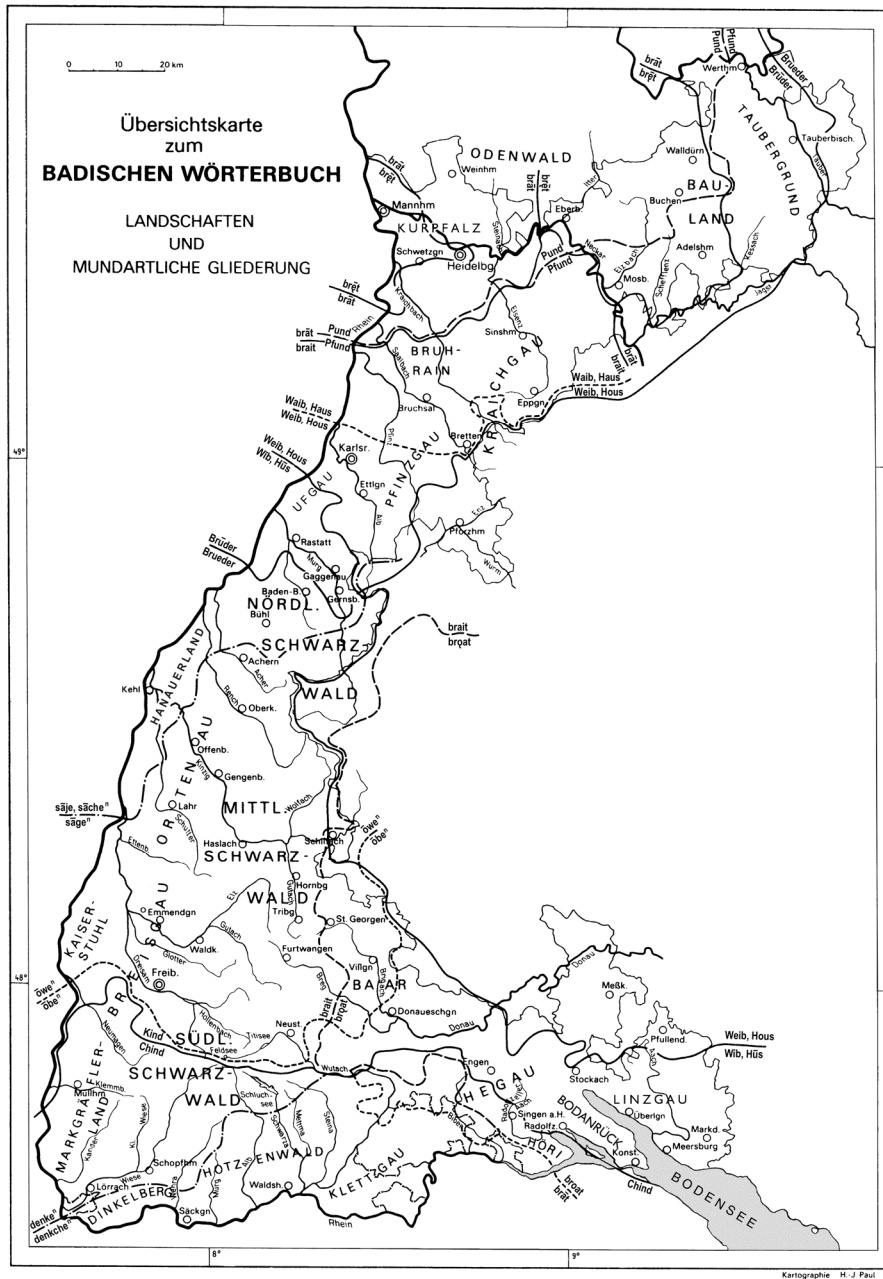


Abb.1: Untersuchungsgebiet des Badischen Wörterbuchs. Abb. aus: Badisches Wörterbuch, hg. von ERNST OCHS, fortgesetzt von KARL FRIEDRICH MÜLLER, weitergeführt und bearbeitet von GERHARD W. BAUR / RUDOLF POST, Lahr 1925 ff., München 2000 (ab Bd. 4 = Lfg. 58/59)

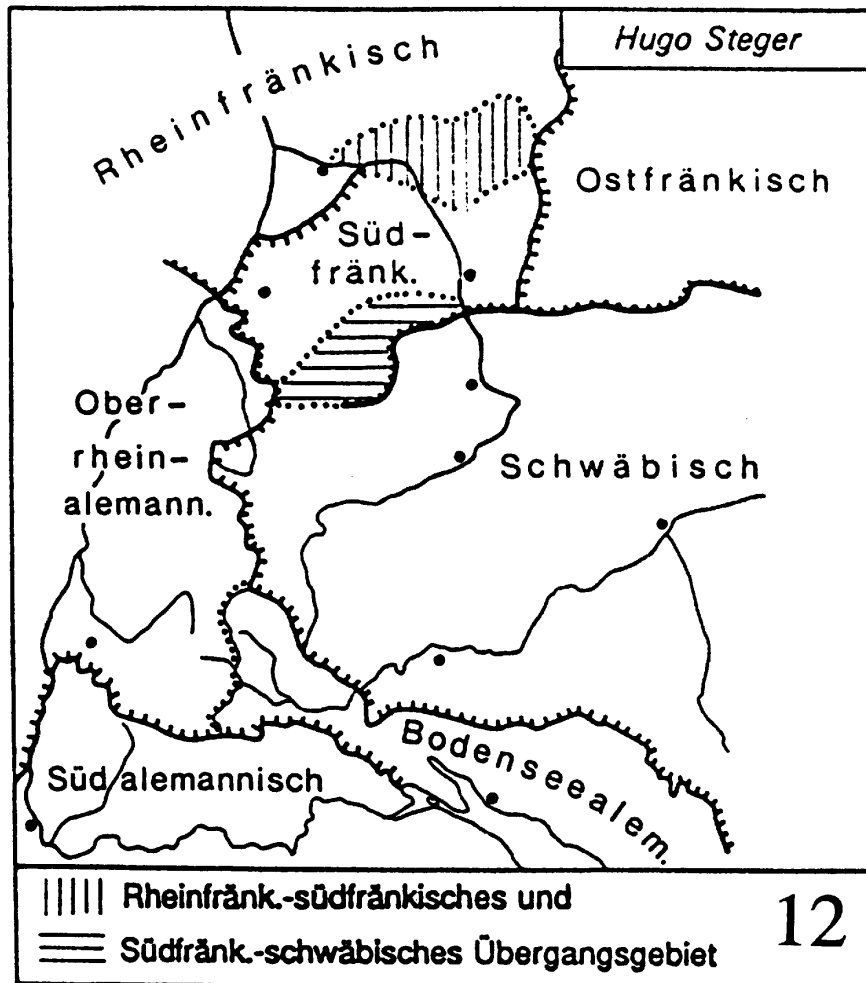


Abb. 2: Gliederung des Alemannischen nach Steger / Jakob, 1983. Abdruck nach KLAUSMANN / KUNZE / SCHRAMBKE, Kleiner Dialektatlas (wie Anm. 7), S. 30

und im Verlauf seiner Geschichte mehrfach die Staatszugehörigkeit zwischen deutsch und französisch wechselte, was wiederum mit einer jeweils anderen nationalstaatlich geprägten Sprachpolitik verbundenen war.⁵

⁵ Zu den französischen Entlehnungen im Elsässischen, besonders in der Stadtmundart von Straßburg, existieren mehrere Publikationen von Danielle Crévenat-Werner, z. B. DANIELLE CRÉVENAT-WERNER, Französische Lexeme in der Straßburger Mundart in historischer Perspektive, in: Bausteine zur Sprachgeschichte. Referate der 13. Arbeitstagung zur

Das Untersuchungsgebiet meiner Arbeit umfasst demnach, wie in Abb. 1 dargestellt, den Geltungsbereich des Badischen Wörterbuchs. Nach der Terminologie von Steger und Jakob⁶ (vgl. Abb. 2) gehören zu diesem Gebiet das Südfränkische, das Oberrheinalemannische, das Südalemannische und das Bodenseeealemannische im Bereich Badens.⁷

1.2 Datengrundlage

Für das in Abschnitt 1. 1 vorgestellte Untersuchungsgebiet liegt mit dem Badischen Wörterbuch⁸ bereits eine ausgezeichnete, obgleich noch nicht vollständig publizierte, Datenquelle vor. Rudolf Post hat mir freundlicherweise aus seiner Datenbank eine Liste aller in den Bänden 3 und 4 des Badischen Wörterbuchs verzeichneten Einträge,⁹ die einen Hinweis auf eine französische Herkunft enthalten, zusammengestellt. Die in dieser Liste aufgeführten Wörter habe ich systematisch im Badischen Wörterbuch recherchiert und in mein Corpus übernommen. Nicht aufgenommen wurden Wörter, die im Badischen Wörterbuch bereits als ausgestorben bezeichnet werden oder die in der Mundart lediglich in der gleichen Bedeutung wie in der Standardsprache verwendet werden.¹⁰

Darüber hinaus habe ich im Alemannischen Taschenwörterbuch sowie in Fleig (1980), König (2001), Mattheier (1995), Staedele (1951), Schmolck (1961), Telling (1987), Weik (1913) und Winkelmann (1990) gezielt nach Belegen für Entlehnun-

Alemannischen Dialektologie in Augsburg (29.9. bis 3.10.1999), hg. von EDITH FUNK / WERNER KÖNIG / MANFRED RENN (Sprache – Literatur und Geschichte, Bd. 19), Heidelberg 2000, S. 63–85.

⁶ HUGO STEGER / KARLHEINZ JAKOB, Raumgliederung der Mundarten. Vorstudien zur Sprachkontinuität im deutschen Südwesten (Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland, Bd. 7), Stuttgart 1983.

⁷ Für eine genauere Beschreibung der Binnengliederung des Alemannischen und für nähere Erläuterungen zu den einzelnen Sprachräumen und lautlichen Besonderheiten vgl. bes. HUBERT KLAUSMANN / KONRAD KUNZE / RENATE SCHRAMBKE, Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg (Themen der Landeskunde, Bd. 6), Bühl/Baden, 3. durchges. und ergänzte Aufl. 1997; HUGO STEGER / KARLHEINZ JAKOB, Raumgliederung (wie Anm. 6); RENATE SCHRAMBKE, Die Gliederung des alemannischen Sprachraumes, in: Alemannisch dunkt üs guet Heft III/IV (2001), S. 5–15.

⁸ Badisches Wörterbuch, hg. von ERNST OCHS, fortgesetzt von KARL FRIEDRICH MÜLLER, weitergeführt und bearbeitet von GERHARD W. BAUR und RUDOLF POST, Lahr 1925 ff., München 2000 (ab Bd. 4 = Lieferung 58/59).

⁹ Bis Lieferung 64/65.

¹⁰ Mit diesen beiden Kriterien näherte ich mich an zwei Richtlinien an, die auch Erkki Mieltinen für die Auswahl der Wörter für seine Untersuchung verwendet hat. Vgl. ERKKI MIETTINEN, Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes romanischer Herkunft. Eine semantische Untersuchung (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, 126), Helsinki 1962, S. 12.

gen aus dem Französischen gesucht,¹¹ diese ebenfalls im Badischen Wörterbuch recherchiert und in das Corpus aufgenommen.¹² Für die Wörterbuchbände 3 und 4 (bis Lieferung 64/65) waren die gefundenen Wörter nahezu alle auch in der oben genannten Liste enthalten. Da für die Bände 1 und 2 des Badischen Wörterbuchs keine Datenbank existiert, die man nach Parametern wie ‚franz.‘ oder ‚frz.‘ durchsuchen könnte, um eine Liste möglicher Belegwörter französischer Herkunft zu erhalten und dann gezielt zu recherchieren, ist dieser Teil des Corpus’ etwas ‚unvollständiger‘, weil er lediglich auf den in den oben genannten Publikationen gefundenen und anschließend im Badischen Wörterbuch nachgeschlagenen Belegen beruht. Da die aktuellste Veröffentlichung des Badischen Wörterbuchs (zum Zeitpunkt des Abschlusses dieses Texts) die Lieferung 64/65 darstellte,¹³ beruhen außerdem meine Belegwörter ab dem Anfangsbuchstaben *S* ausschließlich auf den eben erwähnten Publikationen. Dieser letzte Teil des Corpus konnte also nicht zusätzlich mit Hilfe des Badischen Wörterbuchs ‚validiert‘ werden.

2 Zum französischen Einfluss auf die deutsche Sprache

Im Falle der badischen Mundarten begünstigt neben den anderen in der Einleitung erwähnten Gründen von jeher besonders die geographische Nähe zu Frankreich die Sprachberührungen. Wie Erkki Miettinen es treffend beschreibt, lernten die Menschen bei ihren Nachbarn „neue Gegenstände, neue Arten von Tätigkeiten, neue

¹¹ HUBERT BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch für Baden, Freiburg i. Br. 1972; OSKAR FLEIG, Alemannisches Wörterbuch der Raumschaft Triberg mit Redensarten. Wie mr um Dribärg rum schwäzd, un wa mr so kurz un bindig säid, Triberg 1980; KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache (wie Anm. 1); KLAUS J. MATTHEIER, Das Französische in Deutschland. Sprachsoziologische Überlegungen zur deutschen Sprachgeschichte im 17./18. Jh., in: Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik, Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag, hg. von EUGÈNE FAUCHER / RENÉ MÉTRICH / MARCEL VUILLAUME (Eurogermanistik, Bd. 6), Tübingen 1995, S. 467–479; ALFONS STAEDELE, Mundartliches und Volkskundliches aus der Ortenau, in: Beiträge zur Sprachwissenschaft und Volkskunde. Festschrift für Ernst Ochs zum 60. Geburtstag, hg. von KARL FRIEDRICH MÜLLER, Lahr 1951, S. 255–265; RICHARD SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter im Landkreis Lahr, in: Der Altvater. Heimatblätter der Lahrer Zeitung 19 (1961), F. 13, S. 51; RUDOLF TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter aus acht Jahrhunderten, Berlin 1987; FRIEDRICH WEIK, Fremdwörter in der Mundart von Rheinbischofsheim, in: Zeitschrift für deutsche Mundarten 8 (1913), S. 244–249; OTTO WINKELMANN, Französische Elemente in der Stadtmundart Mannheims, in: Das Galloromanische in Deutschland, hg. von JOHANNES KRAMER und OTTO WINKELMANN (Pro lingua, Bd. 8), Wilhelmsfeld 1990, S. 125–139.

¹² Zudem hat mir Renate Schrambke freundlicherweise Einsicht in das Datenmaterial des Südwestdeutschen Sprachatlas gewährt, in dem ich ebenfalls einige Belegwörter fand, bzw. das eine oder andere in einer der genannten Publikationen gefundene Belegwort zusätzlich ‚validieren‘ konnte.

¹³ Inzwischen sind die Lieferungen 66/67 (2004) und 68/69 (2005) erschienen.

Begriffe kennen und übernehmen, wo sie derartiges sich zu eigen machten, dabei nur zu gern auch die betreffenden fremden Bezeichnungen.“¹⁴ Gerade die Sprache der französischen Nachbarn hatte über die Jahrhunderte hinweg einen immensen Einfluss auf die deutsche Sprache. Müller beurteilt die Bedeutung dieser Einflüsse wie folgt: „Dem Ausmaß nach sind die französischen Einflüsse nächst den lateinischen die mächtigsten, die sich bisher auf das Sprachsystem des Deutschen ausgewirkt haben.“¹⁵

2.1 Frühmittelalter

Bereits in einer Zeit bevor von ‚französisch‘ die Rede sein kann,¹⁶ bestanden (Sprach-)Berührungen mit den ‚Mitbewohnern‘, wie an einigen galloromanischen Reliktwörtern nachgewiesen werden kann. Da man Entlehnungen aus dieser Zeit auch als vorfranzösisch bzw. frühfranzösisch bezeichnet, möchte ich kurz darauf eingehen. Kleiber stellt fest: „Im Breisgau und in der Ortenau weisen Namen- und Appellativbelege auf frühen, schon im 5./6. Jahrhundert einsetzenden und längere Zeit währenden galloromanisch-alemannischen Sprachkontakt hin. Die zweite Lautverschiebung ist bis auf einige Ausnahmen (Reliktwörter aus der Winzeterminologie) durchgeführt. [...] Die Kontinuität der galloromanischen Weinbauern und Teile der römischen Weinbaukultur am Oberrhein beweisen einmal mehr, dass der edle Rebensaft die Völker Europas zu allen Zeiten verbunden hat.“¹⁷

Eine gemeinsame Weinbaukultur und eine zumindest teilweise galloromanische Kontinuität der Besiedelung des Breisgau, der Ortenau und einiger Schwarzwaldtäler hat also laut Kleiber bereits im Frühmittelalter zu Sprachkontakt geführt und Spuren im Wortschatz hinterlassen.¹⁸ Aus dieser Zeit stammen z. B. die Entlehnun-

¹⁴ MIETTINEN, Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes (wie Anm. 10), S. 7.

¹⁵ BODO MÜLLER, Französische Einflüsse auf die deutsche Sprache, in: *Mediterrane Kulturen und ihre Ausstrahlung auf das Deutsche. Fünf Beiträge zum altgriechisch-, lateinisch-, italienisch-, französisch- und arabisch-deutschen Sprachkontakt*, hg. von OTTO LENDLE / PAUL GERHARD SCHMIDT u. a. (Marburger Studien zur Germanistik, Bd. 8), Marburg 1986, S. 69. Vgl. auch JOHANNES THIELE, Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen. Streifzüge durch die Geschichte der deutschen Sprache, in: *Das französische in den deutschsprachigen Ländern. Romanistisches Kolloquium VII*, hg. von WOLFGANG DAHMEN u. a. (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 371), Tübingen 1993, S. 4.

¹⁶ Etwa seit dem 9.–10. Jahrhundert kann von einer französischen Sprache gesprochen werden. Vgl. ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1), S. 323.

¹⁷ WOLFGANG KLEIBER, Galloromanische Reliktwörter am Oberrhein in sprach- und siedlungshistorischer Sicht. Mit 5 Karten, Kurzfassung, in: *Alemannisch in der Regio. Beiträge zur 10. Arbeitstagung alemannischer Dialektologen in Freiburg/Breisgau 1990*, hg. von VOLKER SCHUPP (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Bd. 593), Göppingen 1993, S. 159.

¹⁸ Vgl. auch MAX PFISTER, Die Moselromania und die romanischen Reliktzonen im Hochwald-Mittelrheingebiet und im Schwarzwald, in: *Das Galloromanische in Deutschland*,

gen *Särnde/Sände* und *Kinzig*. Das am Oberrhein auch heute noch in der Winzersprache vorhandene Wort *Särnde/Sände* für ‚Rebreisig, Rebwelle‘ führt Kleiber auf galloromanisch *sarmenta* für ‚Rebreisig‘ zurück und datiert die Integration des Wortes ins Alemannische auf einen Zeitpunkt ab dem 8. Jahrhundert, also nach dem Vollzug der Zweiten Lautverschiebung.¹⁹ Bereits vor der Zweiten Lautverschiebung dagegen muss nach Kleiber das Wort *Kinzig* für ‚Rebweg, Hohl-gasse‘ aus dem gallischen **kventica* für ‚Einschnitt‘²⁰ entlehnt worden sein, da in diesem Fall die Verschiebung von *nt* zu *nz* durchgeführt wurde.²¹

2.2 Hoch- und Spätmittelalter

Während das frühmittelalterliche Deutsch noch sehr von mönchischen Schreibsprachversuchen geprägt war, und sich daher auch Latein als Klostersprache stark auf die frühe geschriebene deutsche Sprache auswirkte,²² folgte mit dem hochmittelalterlichen Deutsch eine neue, vom Adel getragene Sprachkultur, die ganz enorm von der französischen Sprache geprägt war. „Als eine neue Art von Aristokratie, die über die alten kriegerisch-politischen Standesprivilegien hinaus nach geistig begründeter Ethik und gepflegter Geselligkeit strebte, brach das höfische Rittertum der staufischen Zeit das Bildungsmonopol der Geistlichkeit.“²³ Wie auch in anderen europäischen Ländern, war für das höfische Leben in Deutschland die französische höfische Gesellschaft das große Vorbild.

Bereits im 9. Jahrhundert begann die politische und kulturelle Vormachtstellung Frankreichs mit dem Reich Karls des Großen. Im 11. und 12. Jahrhundert dann entfaltete sich die volle Blüte des französischen Rittertums und fand Nachahmung an den deutschen Höfen. Der Adel gestaltete sein tägliches Leben, seine Vergnügungen und sein geselliges Leben nach französischem Vorbild und es entstand eine ritter-

hg. von JOHANNES KRAMER und OTTO WINKELMANN (Pro lingua, Bd. 8), Wilhelmsfeld 1990, S. 23 f.

¹⁹ Vgl. KLEIBER, Galloromanische Reliktwörter am Oberrhein (wie Anm. 17), S. 157.

²⁰ Mit dem Beispiel *Kinzig* liegt bereits der Spezialfall einer Bedeutungsverengung bzw. einer „semantischen Spezialisierung“ (KLEIBER, Galloromanische Reliktwörter am Oberrhein [wie Anm. 17], S. 158) von ‚Einschnitt‘ zu ‚Rebweg, Hohl-gasse‘ vor, was im Verlauf dieser Arbeit noch näher erläutert werden wird.

²¹ Vgl. KLEIBER, Galloromanische Reliktwörter am Oberrhein (wie Anm. 17), S. 157 f. Entlehnungen aus dem Galloromanischen spielen in meinem Beitrag nur eine untergeordnete Rolle, weshalb diese beiden Beispiele genügen sollen. Vgl. zum galloromanischen Einfluss auch die zusammenfassende Darstellung von Emil Öhmman: ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1), S. 326.

²² Vgl. z. B. BETZ, Lehnwörter und Lehnprägungen (wie Anm. 1), S. 146 ff.; EMIL ÖHMANN, Romanische Randwörter der mittelhochdeutschen Zeit im Kontinentalgermanischen, in: Zeitschrift für Mundartforschung, XX. Jg. (1952), S. 99 ff. und PETER VON POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache (Sammlung Göschen, Bd. 2206), Berlin/New York erweiterte Neubearbeitung der früheren Darstellung von Prof. Dr. Hans Sperber, 9., überarbeitete Auflage 1978, S. 53.

²³ POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache (wie Anm. 22), S. 53.

liche Weltanschauung mit ihr eigenen Idealen. Die französische Sprache galt als elegant und wurde gepflegt. Sie verbreitete sich durch die Lektüre der französischen höfischen Epik und Lyrik, sowie durch Reisen und Gedankenaustausch. Die deutsche Ritterschaft zeichnete sich darüber hinaus besonders durch ihr Kriegerum aus, was sie in Waffenübungen, Waffenspielen, Turnieren, Feldzügen und ritterlichen Abenteuern bewies. Und auch diese gestaltete man nach französischem Vorbild, was sich deutlich in der Sprache niederschlug: „Weil die romanischen Ritter ihren germanischen Standesgenossen an Kriegskunst überlegen waren, versteht es sich, dass so viele Termini für die Ausstattung eines Kriegers zusammen mit den Sachen aus der Fremde übernommen wurden“.²⁴

Neben Begriffen, die mit den ritterlichen Turnieren eng zusammenhängen, wurden auch zahlreiche Wörter entlehnt, die ritterliche Wohnungen, Stoffe und modische Bekleidungen bezeichnen oder auf die mittelalterliche Welt allgemein verweisen. Inwieweit diese Wörter allerdings zur tatsächlichen gesprochenen Sprache der Oberschicht gehört haben, ist schwer nachzuweisen. Fest steht aber, dass sich solche französischen Lehnwörter sehr zahlreich in den nach französischen Vorbildern geschaffenen Dichtungen von z. B. Hartmann von Aue oder Wolfram von Eschenbach finden.²⁵

Mit dem Niedergang der höfischen Kultur ging der bis ins Spätmittelalter hineinreichende erste große Schub französischer Entlehnungen zu Ende. Zahlreiche entlehnte Wörter verschwanden damit auch wieder aus dem Wortschatz, aber dennoch blieben viele französische Entlehnungen erhalten, die heute nicht mehr als solche wahrgenommen werden, da sie einem Prozess der Integration in das deutsche Laut- und Formensystem unterlagen. Hierzu gehören zum Beispiel *Turnier*, von afrz. *to[u]rnei*, *Palast*, von afrz. *palas*, *Tanz*, von afrz. *dance*, *prüfen*, mhd. *prueven* von afrz. *prover* und natürlich *Abenteurer*, mhd. *aventiuere* von afrz. *aventure*, sowie viele mehr.²⁶ Über diese in der heutigen deutschen Standardsprache noch vorhandenen französischen Entlehnungen hinaus existieren allerdings auch in den deutschen

²⁴ MIETTINEN, Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes (wie Anm. 10), S. 15.

²⁵ Vgl. zu diesem Abschnitt besonders MIETTINEN, Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes (wie Anm. 10), S. 7 f. u. 15; ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1), S. 326 ff.; POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache (wie Anm. 22), S. 53 f. und THIELE, Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen (wie Anm. 15), S. 4 f. Es sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, dass zur Zeit der mittelalterlichen Ritterkultur viele französische Lehnwörter über die Vermittlersprache Niederländisch in die deutsche Sprache eingedrungen sind. Diese Tatsache lässt sich mit dem hohen Ansehen der flämischen Ritterschaft begründen. Vgl. dazu z. B. ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1), S. 336 ff. und ELMAR SEEBOLD, Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache, München 1981, S. 108.

²⁶ Beispiele aus ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1), THIELE, Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen (wie Anm. 15) und BRIGITTE VOLAND, Französische Entlehnungen im Deutschen. Transferenz und Integration auf phonologischer, graphematischer, morphologischer und lexikalisch-semantischer Ebene (Linguistische Arbeiten, Bd. 163), Tübingen 1986.

Mundarten noch aus dem Mittelalter stammende Entlehnungen, die keine standard-sprachliche Entsprechung (mehr) besitzen.²⁷ Die Gründe für das mundartliche Fortleben oder das Eindringen französischer Entlehnungen in die Mundart liegen zum einen in einer ‚Verbürgerlichung‘²⁸ höfischer Wörter, die meist einhergeht mit einer pejorativen Bedeutungsveränderung. Zum anderen können Wörter des täglichen Lebens, gerade auch im grenznahen alemannischen Sprachraum, durch Sprachkontakt bereits im Mittelalter direkt aus dem Französischen in die Mundart entlehnt worden sein.²⁹ Post bezeichnet das als Grenzentlehnungen, im Gegensatz zu Fernentlehnungen, und hält fest, dass Entlehnungen dieser Art sowohl ‚aus der Sprache des täglichen Umgangs (Mundart-Umgangssprache) wie auch aus der das Abgabesystem überdachenden Hochsprache (Schriftsprache)‘ erfolgen können.³⁰

2.3 Alamodezeit

Die französischen Entlehnungen aus der höfischen Zeit stellen lediglich eine erste Welle französischen Einflusses auf die deutsche Sprache dar. Nach dem Ende der Blütezeit des Rittertums ließ die Bedeutung der französischen Sprache in Deutschland zwar vorerst nach, stieg aber im 16. Jahrhundert wieder an, entwickelte sich zu einer zweiten, nach Volland ‚weit größeren Welle‘³¹ und zog sich bis ins 18. und teilweise 19. Jahrhundert hinein.³² Diese gesamte sprachliche Bewegung im eben genannten Zeitraum fasst man unter dem Begriff *Alamodestil* zusammen.³³

²⁷ Öhmann erwähnt diese Tatsache am Rande, ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1); Miethinen widmete solchen Phänomenen eine ganze Untersuchung, MIETTINEN, Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes (wie Anm. 10).

²⁸ ÖHMANN, Der romanische Einfluß auf das Deutsche (wie Anm. 1), S. 350.

²⁹ Siehe hierzu auch 2. und 2. 1. Ich gehe davon aus, dass französische Entlehnungen auf beiden Wegen in die badischen Mundarten gelangen konnten. In der Forschung besteht m. E. keine rechte Klarheit darüber. Post weist deutlich auf beide genannten Wege hin und belegt sie (vgl. POST, Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten [wie Anm. 3], S. 315 ff.). Mattheier dagegen bestreitet, dass französische Wörter durch direkten Sprachkontakt an der Sprachgrenze in die Mundart entlehnt wurden. Andererseits weist er aber darauf hin, dass dialektal überformte französische Wörter in den westlichen (also grenznahen) deutschen Dialekten häufiger zu finden sind als in den östlichen (vgl. MATTHEIER, Das Französische in Deutschland [wie Anm. 11], S. 470).

³⁰ Vgl. POST, Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten (wie Anm. 3), S. 13.

³¹ VOLLAND, Französische Entlehnungen im Deutschen (wie Anm. 26), S. 12.

³² Während Volland die zweite große Welle französischer Entlehnungen hauptsächlich in die Zeit zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert einordnet (vgl. VOLLAND, Französische Entlehnungen im Deutschen [wie Anm. 26], S. 12), datieren König und Polenz diese auf die Zeit zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert (vgl. KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache [wie Anm. 1]), S. 105 und POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache [wie Anm. 22], S. 105 ff.).

³³ Vgl. zum gesamten Abschnitt 2. 3 UTA HELFRICH, Sprachliche Galanterie?! Französisch-deutsche Sprachmischung als Kennzeichen der ‚Alamodesprache‘ im 17. Jahrhundert, in: Das Galloromanische in Deutschland, hg. von JOHANNES KRAMER und OTTO WINKEL-

Bereits seit Karl V. zwischen 1519 und 1556 seine Korrespondenz mit den deutschen Höfen hauptsächlich französisch führte, erlebte die französische Sprache eine neue Blütezeit in deutschen Adelskreisen. Wieder wurden französische Sitten, Wohnkultur, Küche und Mode kopiert. Für die oberen Gesellschaftsschichten kann sogar im 17. und 18. Jahrhundert von einer französisch-deutschen Zweisprachigkeit ausgegangen werden.³⁴ Der Grund hierfür ist die mit der Zeit immer stärker werdende politische und kulturelle Vormachtstellung Frankreichs.³⁵ Dass das *Alamodewesen* in Deutschland breiten Fuß fassen konnte und sich die französischen Einflüsse auf die deutsche Sprache in allen Gesellschaftsschichten bemerkbar machten, hatte zudem mit den Hugenottenkriegen und den daraus resultierenden zahlreichen französischen Einwanderern niederer Stände³⁶ sowie dem Dreißigjährigen Krieg mit seinen vielen fremden Soldaten auf deutschem Boden zu tun.

Die Übermacht der französischen Sprache rief allerdings in Deutschland auch eine Bewegung der Sprachreinigung und des Sprachpurismus hervor, die sich gegen die Überhandnahme des Fremdwortgebrauchs wandte.³⁷ Trotzdem sind der deutschen Standardsprache bis heute eine enorme Anzahl französischer Entlehnungen aus der *Alamodezeit* erhalten geblieben. Sie gehören vor allem in die Bereiche des Militärwesens, der Mode, der Esskultur, des gesellschaftlichen Lebens, der Wohnkultur, der bildenden Kunst, der Musik sowie der Berufsbezeichnungen und unterlagen zum Teil über die Jahre einem Bedeutungswandel. Entlehnungen, die aus dieser Zeit stammen, sind zum Beispiel *adressieren*, *amüsieren*, *bombardieren*, *quittieren*, *Bagatelle*, *Lektüre*, *Toilette*, *Promenade*, *seriös*, *penetrant*, *delikat* und viele mehr.³⁸ Doch über diese heute fest zur deutschen Standardsprache gehörenden Wörter hinaus existieren auch in den Dialekten noch heute zahlreiche französische Entleh-

MANN (Pro lingua, Bd. 8), Wilhelmsfeld 1990, S. 85 f.; KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache (wie Anm. 1), S. 105; POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache (wie Anm. 22), S. 105 ff.; POLENZ, Deutsche Sprachgeschichte (wie Anm. 1), S. 232 ff.; THIELE, Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen (wie Anm. 15), S. 6 ff. und VOLLAND, Französische Entlehnungen im Deutschen (wie Anm. 26), S. 12 f.

³⁴ Vgl. POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache (wie Anm. 22), S. 107; VOLLAND, Französische Entlehnungen im Deutschen (wie Anm. 26), S. 12.

³⁵ Hierzu sei nur auf z. B. die politische und kulturelle Wirkung des absolutistischen Frankreichs unter Ludwig XIV, die enorme Förderung der französischen Sprache am Hof des Preußen-Königs Friedrich II. und auch auf die aus der Französischen Revolution resultierenden neuen Begriffe für eine neue Staats- und Regierungsform hingewiesen.

³⁶ Ausführlicher zu den französischen Flüchtlingen in Deutschland: FRANZ EPPERT, Die französischen Flüchtlinge. Ein kleiner Beitrag zur Wortgeschichte, in: Muttersprache 77. Jg. (1967), S. 96–98.

³⁷ Vgl. dazu z. B. HELFRICH, Sprachliche Galanterie?! (wie Anm. 33); KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache (wie Anm. 1), S. 106; PETER von POLENZ, Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet, in: Muttersprache 77. Jg. (1967), S. 65 f.; POLENZ, Geschichte der deutschen Sprache (wie Anm. 22), S. 108 ff. und THIELE, Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen (wie Anm. 15), S. 7.

³⁸ Die Beispiele stammen aus HELFRICH, Sprachliche Galanterie?! (wie Anm. 33).

nungen:³⁹ „In den Mundarten haben sich z. T. bis heute viele frz. Lehnwörter erhalten, die in der Standardsprache längst untergegangen sind.“⁴⁰

2.4 19. und 20. Jahrhundert

Im 19. und 20. Jahrhundert ging der französische Einfluss auf die deutsche Sprache immer weiter zurück. Obwohl heute die Einflüsse aus der englischen Sprache dominieren, versiegt allerdings das Französische als Quelle von Entlehnungen nie vollständig. Mit der industriellen Revolution „kam eine Reihe von neuen Wörtern auf, mit deren Hilfe die neuen Erscheinungen in der gesellschaftlichen Entwicklung, speziell in der Wissenschaft, bezeichnet werden konnten: *Fabrik, Industrie* u.v.a.“⁴¹ Nicht zuletzt wird die Bedeutung unserer Nachbarsprache auch an der Tatsache deutlich, dass Französisch bis 1936 die erste moderne Fremdsprache an den Gymnasien in Deutschland war.⁴² Als französische Entlehnungen jüngerer Zeit können zum Beispiel gelten: *Dessous, Maniküre, Aperitif, Kroketten, Mikrofiche, Installateur, Pissoir, Reportage, Depot, Limousine, Masseur, Tampon* und andere.⁴³

3 Gründe und Formen der Entlehnung

3.1 Gründe der Entlehnung

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass bei Entlehnungsvorgängen immer Prestige eine Rolle spielt. Entlehnt wird grundsätzlich aus einer prestigereichen Sprache.⁴⁴ Wie in den Abschnitten 2. 1 bis 2. 4 verdeutlicht, war Frankreich zum Zeitpunkt des Auftretens der großen Entlehnungswellen aus dem Französischen ins Deutsche kulturelles, wirtschaftliches, militärisches bzw. politisches Vorbild. Aus diesem Grund besaß auch die französische Sprache ein enormes Prestige und wurde zur Gebersprache für die zahlreichen Entlehnungen. Festzuhalten bleibt weiterhin, wie bereits in Abschnitt 2 angedeutet, dass mit einer neuen Sache, Technik oder auch Vorstellung die entsprechende Bezeichnung entlehnt wird. Die Wortentlehnung folgt also grundsätzlich der Sachentlehnung.⁴⁵

³⁹ Vgl. auch den letzten Abschnitt von Kapitel 2. 2.

⁴⁰ POLENZ, *Geschichte der deutschen Sprache* (wie Anm. 22), S. 107.

⁴¹ THIELE, *Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen* (wie Anm. 15), S. 7 f.

⁴² Erst 1936 wurde es vom Englischen abgelöst. Vgl. KÖNIG, *dtv-Atlas Deutsche Sprache* (wie Anm. 1), S. 105.

⁴³ Bei den Beispielen handelt es sich um eine Auswahl aus der Liste von Thiele. Vgl. THIELE, *Die Schichtung französischen Wortgutes im Deutschen* (wie Anm. 15), S. 8.

⁴⁴ Vgl. z. B. BUSSMANN, *Lexikon der Sprachwissenschaft* (wie Anm. 2), S. 214 und SEEBOLD, *Etymologie* (wie Anm. 25), S. 195 f.

⁴⁵ Vgl. Abschnitt 2, MIETTINEN, *Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes* (wie Anm. 10), S. 7; SEEBOLD, *Etymologie* (wie Anm. 25), S. 194.

3.2 Formen der Entlehnung

Nachdem bisher lediglich ganz allgemein von Entlehnungen oder Lehnwörtern die Rede war, wird im Folgenden eine genauere Terminologie für den Bereich des Lehnguts vorgestellt. Ich beziehe mich dabei auf Elmar Seebold.⁴⁶

Grundsätzlich können Entlehnungen in allen Teilen einer Sprache auftreten.⁴⁷ In diesem Beitrag werden allerdings ausschließlich lexikalische Entlehnungen im Sinne von Seebold besprochen.⁴⁸

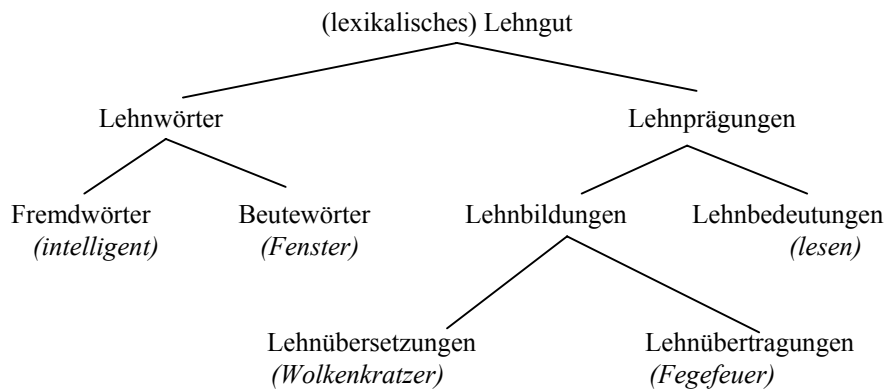


Abb. 3: Formen lexikalischer Entlehnung

Wie in Abbildung 3 dargestellt, unterteilt Seebold das lexikalische Lehnwort in zwei Hauptgruppen: Lehnwörter und Lehnprägungen. Zu den Lehnwörtern zählen nach dieser Darstellung die Fremdwörter und die Beutewörter. Während in der Literatur sonst meist eine Trennung zwischen Fremdwörtern und Lehnwörtern vorgenommen wird, gliedert Seebold also die Fremdwörter bei den Lehnwörtern ein, womit er eine große Problematik umgeht: Eine scharfe Trennung zwischen Fremdwort und Lehnwort ist nämlich nicht immer möglich, und die verschiedenen Ansätze zur Fremd-

⁴⁶ Vgl. SEEBOLD, Etymologie (wie Anm. 25), S. 197 ff.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 197. Die Formulierung „in allen Teilen einer Sprache“ macht eine gewisse Einschränkung notwendig: Gemäß dem Thema der vorliegenden Arbeit werden nur so genannte äußere Entlehnungen, also in diesem Fall aus der Fremdsprache Französisch, behandelt. Innere Entlehnungen, wie Seebold Entlehnungsvorgänge innerhalb einer Sprache (z. B. Übernahmen von Wörtern von einer Region in eine andere) bezeichnet (vgl. SEEBOLD, Etymologie [wie Anm. 25], S. 206 f.), bleiben unberücksichtigt.

⁴⁸ Siehe Abbildung 3. Laut dieser Darstellung gehören zu den lexikalischen Entlehnungen auch solche, die Bussmann in ihrer Übersicht als semantische Entlehnungen einordnet (vgl. BUSSMANN, Lexikon der Sprachwissenschaft [wie Anm. 2], S. 215).

wortbestimmung weichen teilweise beträchtlich voneinander ab.⁴⁹ Seebold definiert ein Fremdwort als ein Element des Wortschatzes, das aus einer anderen Sprache in seiner fremden Lautgestalt, eventuell mit geringen Anpassungen, in die eigene Sprache übernommen wurde, zum Beispiel *Abonnement*.⁵⁰ Demgegenüber stellt er die Beutewörter, welche er als Entlehnungen, die „entweder von vorne herein zu der deutschen Sprachstruktur passten oder ihr nachträglich angepasst worden sind“⁵¹, bezeichnet.⁵²

Die Gruppe der Lehnprägungen unterteilt Seebold (Abb. 3) weiter in Lehnbildungen und Lehnbedeutungen. Letztere definiert er als Fälle, in denen „ein bereits bestehendes Wort von einem gleichbedeutenden Wort der fremden Sprache eine zusätzliche Bedeutung übernimmt“⁵³. Ein Beispiel für eine Lehnbedeutung lässt sich am Wort *lesen* aufzeigen. Während *lesen* nämlich ursprünglich nur ‚auflesen, sammeln‘ bedeutete, gewann es seine zweite Bedeutung ‚Schrift lesen‘ erst später aus dem lateinischen *legere* ‚Schrift lesen‘, was wohl als ‚Buchstaben auflesen‘ interpretiert und deshalb mit dem bereits bestehenden Wort für ‚auflesen‘ wiedergegeben wurde.⁵⁴ Unter einer Lehnbildung möchte Seebold dagegen die Neubildung eines Wortes unter dem Einfluss eines fremdsprachlichen Vorbilds verstanden wissen.⁵⁵ Er untergliedert Lehnbildungen, wie in Abbildung 3 zu sehen, allerdings noch in Lehnübersetzungen und Lehnübertragungen. Während unter ersteren schlicht Übersetzungen von Wörtern Stück für Stück zu verstehen sind, entspricht bei einer Lehnübertragung nur ein Teil des neuen Wortes der Bedeutung seines fremdsprachlichen Vorbilds.⁵⁶

In der im nächsten Kapitel folgenden Corpusanalyse wird der Bereich der Lehnwörter im Vordergrund stehen. Lehnprägungen und alle dazu zählenden Untergruppen von Entlehnungen spielen eine weitaus geringere Rolle.

4 Corpusanalyse

Da es sich häufig als recht schwierig erweist, Entlehnungen einem exakten Zeitraum zuzuordnen, in dem sie wahrscheinlich ins Deutsche übernommen wurden, stelle ich mein Corpus der französischen Entlehnungen nach Sachgruppen sortiert vor. Diese Vorgehensweise ist nicht neu, sondern kann durchaus als anerkannt gelten, denn

⁴⁹ Vgl. VOLLAND, Französische Entlehnungen im Deutschen (wie Anm. 26), S. 8; ausführlich POLENZ, Fremdwort und Lehnwort (wie Anm. 37).

⁵⁰ Vgl. SEEBOLD, Etymologie (wie Anm. 25), S. 198.

⁵¹ Ebd., S. 198.

⁵² Ein Beispiel für ein Beutewort ist, wie in Abbildung 3 zu sehen, das Wort *Fenster*, das ursprünglich aus lat. *fenestra* entlehnt wurde.

⁵³ SEEBOLD, Etymologie (wie Anm. 25), S. 200.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 200 ff.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 199.

⁵⁶ Genauer ebd., S. 198 f., Beispiele ebd.

auch beispielsweise Brunt (1983), Kirchmeier (1971), Post (1982) und Telling (1987) nehmen eine Ordnung ihrer Corpora nach Sachgruppen vor.⁵⁷ Außerdem liegt diese Art und Weise der Sortierung meiner Belegwörter nahe, da dieser Beitrag besonders nach lexikalisch-semantischen Gesichtspunkten ausgerichtet ist. Somit wird durch die Einordnung der Entlehnungen in verschiedene Sachgruppen bereits eine grobe Sortierung in recht weit gefasste semantische Felder vorgenommen, was bei einer eher an der phonologischen, morphologischen oder graphematischen Ebene orientierten Arbeit weniger wichtig wäre. Bei meiner Corpushanalyse werden demnach die Herkunft und Bedeutung der Belegwörter, insbesondere auch semantische Veränderungen wie Bedeutungsverengungen, -erweiterungen, -verschlechterungen, -verbesserungen oder -verschiebungen im Vordergrund stehen und nicht lautliche Veränderungen etc.

Während Brunt drei Hauptgruppen mit insgesamt zweiundzwanzig Unterkategorien zur Gruppierung seiner Belegwörter bildet und Post sowie Telling jeweils zwanzig Sachgruppen heranziehen, bildet Kirchmeier lediglich neun Sachgruppen, die dementsprechend weiter gefasst sind.⁵⁸ Der Übersichtlichkeit halber und auch, weil hier keine quantitative Analyse der Verteilung meiner Belegwörter in den verschiedenen Sachgruppen vorgenommen werden soll,⁵⁹ orientiere ich mich im Folgenden an den von Kirchmeier verwendeten Sachgebieten, führe allerdings zusätzlich die auch von Post verwendete Kategorie ‚Pflanze, Tier, Mensch‘ ein sowie die Kategorie ‚Empfindungen, Charaktereigenschaften‘.⁶⁰ Auch bei der Zuordnung der Wörter zu den einzelnen Gruppen orientiere ich mich an der Vorgehensweise von Kirchmeier,⁶¹ d. h. die Wörter werden der Gruppe zugeordnet, der sie aufgrund ihres mundartlichen Gebrauchs angehören und nicht der Gruppe, der das ursprüngliche

⁵⁷ RICHARD JAMES BRUNT, *The influence of the French language on the German vocabulary (1649–1735)* (Studia linguistica Germanica, Bd. 18), Berlin/New York 1983; KIRCHMEIER, *Entlehnung und Lehnwortgebrauch* (wie Anm. 4); POST, *Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten* (wie Anm. 3); RUDOLF TELLING, *Französisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter aus acht Jahrhunderten*, Berlin 1987. Ebenso Winkelmann, *zumindest teilweise* (WINKELMANN, *Französische Elemente* [wie Anm. 11]). Auch Miettinen teilt seine Belegwörter in Sachgruppen ein (MIETTINEN, *Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mnd. Lehnwortgutes* [wie Anm. 10]). Er konzentriert sich aber in seiner Arbeit auf mittelalterliche Entlehnungen und gruppiert diese in sehr grobe Sachbereiche.

⁵⁸ BRUNT, *The influence of the French language* (wie Anm. 57); POST, *Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten* (wie Anm. 3); TELLING, *Französisch im deutschen Wortschatz* (wie Anm. 57); KIRCHMEIER, *Entlehnung und Lehnwortgebrauch* (wie Anm. 4), S. 102–111.

⁵⁹ Aufgrund der bereits unter 1. 2 erwähnten Problematik, dass mein Corpus eine gewisse Uneinheitlichkeit bzw. Unvollständigkeit aufweist, halte ich eine quantitative Analyse für wenig sinnvoll.

⁶⁰ POST, *Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten* (wie Anm. 3), S. 327.

⁶¹ Vgl. KIRCHMEIER, *Entlehnung und Lehnwortgebrauch* (wie Anm. 4), S. 102 f.

französische Lexem angehört.⁶² Die von mir vorgenommene Einteilung der Belegwörter kann darüber hinaus nicht als allgemeingültig angesehen werden, weil einige Wörter sicherlich mehreren Gruppen zugleich angehören können.

Innerhalb der einzelnen Sachgruppen werden die Entlehnungen in alphabetischer Reihenfolge nach Anfangsbuchstaben sortiert. Aufgrund der in den Mundarten des Untersuchungsgebiets zumeist nicht realisierten Fortiskonsonanten sind *b* und *p* hierbei jeweils unter *b* zusammengefasst, *d* und *t* entsprechend unter *d*; *k* ist gelegentlich auch unter *g* zu finden.

4.1 Sachgebiet Militär und Krieg

Während französische Entlehnungen in der Sachgruppe ‚Militär und Krieg‘ bei Kirchmeier einen sehr großen Teil ihres Corpus‘ ausmachen,⁶³ können von meinen Belegwörtern lediglich zwei in diese Gruppe eingeordnet werden. Sicherlich haben Wörter, die hier anderen Sachgebieten zugeordnet wurden, auch noch entfernt mit diesem Bereich zu tun oder stammen ursprünglich aus ihm, werden aber heute meist in einem anderen Sinn verwendet. Ein Wort, das allerdings eindeutig in die Sachgruppe ‚Militär und Krieg‘ gehört und fast schon als Synonym für die Bezeichnung dieser Gruppe gelten kann, ist *Kommiss*.

Kommiss hat die Hauptbedeutungen ‚Militärdienst, militärischer Wehrdienst‘ und ‚Verpflegung des Soldaten‘. Man sagt, jemand ist oder war beim *Kommiss*.⁶⁴ Aus der zweiten Bedeutung entwickelte sich der Begriff *Kommissbrot* für ‚rechteckiges Vollkornbrot, urspr. nur für Soldaten‘. Während im Badischen Wörterbuch darauf verwiesen wird, dass *Kommiss* auch ‚Ausläufer, der Besorgungen zu verrichten hat‘ bedeuten kann und auf lat. *commissum* ‚das Unternommene, Ausgemachte, Anvertraute‘ zurückzuführen sei,⁶⁵ muss vielmehr nach Duden zwischen *Kommiss* ‚ugs. für Militär[dienst]‘ und *Kommiss* für ‚Handlungsgehilfe‘ unterschieden werden.⁶⁶ Aus diesem Grund wird die Bedeutung ‚Ausläufer, der Besorgungen zu verrichten hat‘ im Folgenden nicht weiter betrachtet. Laut Kluges Etymologischen Wörterbuch (Kluge) entwickelte sich die Bedeutung ‚Militär‘ erst aus der Bedeutung ‚Heeresvorräte‘ und der dieser zugrunde liegenden ursprünglichen Bedeutung ‚Auf-

⁶² Entsprechende Bedeutungsveränderungen werden natürlich erläutert.

⁶³ Vgl. KIRCHMEIER, Entlehnung und Lehnwortgebrauch (wie Anm. 4), S. 103 f.

⁶⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 216.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 216.

⁶⁶ Vgl. Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache, hg. von der Dudenredaktion auf der Grundlage der neuen Rechtschreibregeln, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1996, S. 419. Siehe auch KNAURS Rechtschreibung: Rechtschreibung, Fremdwörter, Grammatik (Knaurs), hg. vom Lexikographischen Institut München, bearbeitet von Ursula Hermann, München, völlig neu bearbeitete Ausgabe 1980, S. 466.

trag an die Bevölkerung, Unterhaltsmittel für die Armee beizubringen‘.⁶⁷ Der *Kommiss* hat demnach einen Bedeutungswandel erfahren, genauer gesagt eine Bedeutungserweiterung. Zur Beschreibung der Herkunft des Wortes zieht Kirchmeier frz. *committere* ‚beauftragen‘ heran und konstatiert eine „semantische Verselbständigung“⁶⁸. Diese Interpretation fügt sich gut ein in die oben genannte Bedeutungserweiterung vom ursprünglichen ‚Auftrag an die Bevölkerung, Unterhaltsmittel für die Armee beizubringen‘ zum ‚Militär(dienst)‘, der ja wiederum auch in gewisser Hinsicht ein Auftrag ist. Die in Kluge angegebene Etymologie, nach der *Kommiss* eine Verkürzung von *Kommission* darstellt und aus lat. *commissio* ‚Vereinigung, Verbindung‘ entlehnt ist,⁶⁹ widerspricht meines Erachtens der ebenda geschilderten Bedeutungsentwicklung. Stammt *Kommiss* tatsächlich von *commissio*, so läge ‚Militär‘ als ursprüngliche Bedeutung näher.

Order, die zweite Entlehnung, die ich in den Sachbereich ‚Militär und Krieg‘ aufnehme, lässt sich etymologisch eindeutiger erklären. Laut Badischem Wörterbuch bedeutet *Order* ‚Nachricht, Bescheid, Auftrag, Befehl‘ und geht auf frz. *ordre* ‚Anordnung‘ zurück.⁷⁰ Auch Weik erwähnt, dass die *Order* ‚Nachricht‘ als Entlehnung aus frz. *ordre* in der Mundart von Rheinbischofsheim vorhanden ist.⁷¹ Während für die Bedeutungen ‚Bescheid, Auftrag, Befehl‘ im Vergleich zu frz. *ordre* ‚Anordnung‘ kaum von einer Bedeutungsveränderung die Rede sein kann, liegt allerdings für die Bedeutung von *Order* als ‚Nachricht‘ durchaus eine Veränderung vor. Die Entwicklung der Bedeutung des Wortes von der ursprünglichen französischen Bedeutung ‚Anordnung‘ zur Bedeutung ‚Nachricht‘ ist, wie auch schon bei *Kommiss* geschehen, als Bedeutungserweiterung bzw. -verallgemeinerung einzustufen.

4.2 Sachgebiet Verwaltung und Geschäftsleben

Bagatelle ist im Badischen Wörterbuch in der Bedeutung ‚Lappalie, Kleinigkeit‘ verzeichnet und auch wiederum bei Weik für Rheinbischofsheim belegt.⁷² Etymologisch ist die *Bagatelle* herzuleiten aus frz. *bagatelle* ‚Kleinigkeit‘⁷³ und hat demnach ihre ursprüngliche Bedeutung auch in der Mundart behalten.

Kammer dagegen ist keine Wortentlehnung aus dem Französischen. Das Wort selbst wurde laut Kluge bereits im 8. Jahrhundert aus lat. *camera* ‚gewölbte Decke‘

⁶⁷ Vgl. FRIEDRICH KLUGE / ELMAR SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin, 23. erweiterte Auflage 1995, S. 465.

⁶⁸ KIRCHMEIER, Entlehnung und Lehnwortgebrauch (wie Anm. 4), S. 264.

⁶⁹ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 465.

⁷⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 60/61, S. 139 f.

⁷¹ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247. Verzeichnet ist *Order* ebenfalls in TEL-LING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 64.

⁷² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 108; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244.

⁷³ Siehe KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 73.

entlehnt und entwickelte sich zum ‚Zimmer mit gewölbter Decke, Wölbung‘.⁷⁴ Aus franz. *chambre* aber übernahm die *Kammer* die Lehnbedeutung ‚ständische Versammlung, Landtag‘.⁷⁵

Ramassieren geht laut Badischem Wörterbuch auf frz. *ramasser* ‚aufraffen, sammeln‘ zurück und bedeutet ‚zusammenkaufen, aufhäufen‘.⁷⁶ Das Verb *ramassieren* kann aber auch ‚herumkramen, durcheinander bringen‘ oder ‚lärmern‘ bedeuten. Bei der Bildung des Wortes wurde das französische Lehnsuffix *-ieren* verwendet, das bereits seit dem 12. Jahrhundert in der deutschen Sprache äußerst produktiv ist, im heutigen Deutsch bei mehr als 1700 gängigen Verben begegnet und aus der Verbbildung des Deutschen nicht mehr wegzudenken ist.⁷⁷ Die mundartliche Grundbedeutung ‚zusammenkaufen, aufhäufen‘ liegt noch recht nahe bei der originalen französischen Bedeutung ‚aufraffen, sammeln‘. Da frz. *ramasser* auch im Sinne von ‚(Geld) scheffeln‘ verwendet werden kann, liegt zumindest für die Bedeutung ‚zusammenkaufen, aufhäufen‘ keine Bedeutungsveränderung vor. Bei den Bedeutungen ‚herumkramen, durcheinander bringen‘ und auch ‚lärmern‘ hingegen ist ein deutlicher Bedeutungswandel erkennbar. Unterstellt man eine Entwicklung von ‚herumkramen‘ über ‚durcheinander bringen‘ bis hin zu ‚lärmern‘, so kann dieser Wandel als Bedeutungserweiterung, einhergehend mit einer Bedeutungsverschlechterung, aufgefasst werden.

Ramsch ist etymologisch eng verwandt mit *ramassieren*, denn diese Entlehnung lässt sich laut Telling und Kluge auf frz. *ramas-(sis)* ‚Durcheinander, Sammlung von wertlosen Dingen‘ zurückführen, was wiederum auf dem schon erwähnten *ramasser* beruht.⁷⁸ Im Badischen Wörterbuch ist *Ramsch* als ‚minderwertige Ware, Plunder, Schund, Ausschuss‘ belegt,⁷⁹ woraus auf eine gewisse negative Bedeutungsverengung geschlossen werden kann.

Ramsen gehört ebenfalls eng zu *ramassieren* und kann in seiner mundartlichen Grundbedeutung ‚zusammenraffen‘ geradezu als Variante bzw. Synonym von diesem bezeichnet werden. Das Verb *ramsen* geht laut Badischem Wörterbuch, ebenso wie *ramassieren*, auf frz. *ramasser* ‚aufraffen, sammeln‘ zurück und hat diese Bedeutung als grundsätzliche Bedeutung ohne Veränderung übernommen.⁸⁰ *Ramsen* wird aber auch für ‚stehlen‘ und für ‚zanken, streiten, schlagen‘ verwendet.⁸¹ Während für ‚stehlen‘, ausgehend von ‚zusammenraffen‘, von einer negativen Bedeutungsverengung gesprochen werden kann, muss ‚zanken, streiten, schlagen‘ wohl als eine grundlegende Bedeutungsverschiebung interpretiert werden.

⁷⁴ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 420 f.

⁷⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 60.

⁷⁶ Vgl. ebd., Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 178.

⁷⁷ Vgl. MÜLLER, Französische Einflüsse (wie Anm. 15), S. 75.

⁷⁸ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 74; KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 665.

⁷⁹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 180.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 181.

⁸¹ Vgl. ebd.

Retur für ‚zurück‘ kommt eindeutig von frz. *retour* ‚zurück‘, hat sich in seiner mundartlichen Bedeutung im Vergleich zum französischen Ursprungswort nicht verändert und ist auch von Telling, Weik und Winkelmann belegt.⁸² Das als einzelnes Wort „mancherorts auch häufig anfangsbetont[e]“ *retur*⁸³ ist aber auch in mehreren Komposita zu finden, wie z. B. der im Badischen Wörterbuch⁸⁴ (ebd.) aufgeführten *Returkutschel*/*Returschese*⁸⁵ ‚Entgegnung, bei der etwas mit gleicher Münze heimgezahlt wird‘ oder dem z. B. bei Weik belegten *Returbillet* ‚Rückfahrkarte‘.⁸⁶

Schangschiere gehört zu den Entlehnungen, die im Badischen Wörterbuch noch nicht nachgeschlagen werden können, da der entsprechende Band bislang noch nicht erschienen ist. Das mit dem verbreiteten französischen Lehnsuffix *-ieren* gebildete Verb *schangschiere(n)* ‚wechseln‘ ist allerdings im Alemannischen Taschenwörterbuch verzeichnet und ebenfalls bei Weik belegt.⁸⁷ *Schangschiere* ist entlehnt aus frz. *changer* ‚wechseln‘ und hat dessen Bedeutung beibehalten.

4.3 Sachgebiet Wissenschaft, Technik, Bauwesen, Landwirtschaft

Bassin ist laut dem Badischen Wörterbuch als ‚ein großer Teich‘ für Schwetzingen belegt.⁸⁸ Entlehnt ist das *Bassin* nach Kluge aus frz. *bassin* ‚Wasserbehälter‘.⁸⁹ Liegt für das gesamte Untersuchungsgebiet tatsächlich nur die Bedeutung ‚ein großer Teich‘ vor, so kann die semantische Entwicklung von der französischen recht allgemeinen Bedeutung ‚Wasserbehälter‘ zu der mundartlichen sehr speziellen Bedeutung ‚ein großer Teich‘ nur als Bedeutungsverengung aufgefasst werden.

Petäterli ‚ein Ding, das vielleicht funktioniert‘ ist im Alemannischen Taschenwörterbuch aufgeführt.⁹⁰ Dieses Nomen wurde scheinbar phonologisch nach frz. *peut-être* ‚vielleicht‘, ‚kann sein‘ gebildet, mit dem mundartlichen Diminutivsuffix *-li* ergänzt und hat sich semantisch ausgeweitet auf ‚ein Ding, das vielleicht funktioniert‘.

⁸² Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 78; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 133.

⁸³ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 270.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Als *Retourkutsche* ‚zurückgeben eines Vorwurfs etc.‘ auch bei TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 78. Zu *Schese* siehe *Schees* im Sachgebiet ‚Verkehrswesen‘.

⁸⁶ WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247. Diese Komposita stammen allerdings genauer vom frz. Nomen *retour* ‚Rückfahrt, Rückkehr‘, wobei gerade das *Returbillet* mit größter Wahrscheinlichkeit nach frz. *billet de retour* ‚Rückfahrkarte‘ gebildet wurde.

⁸⁷ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 180; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

⁸⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 123.

⁸⁹ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 84.

⁹⁰ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 161.

Plafon(d) ‚Zimmerdecke‘, ‚(Stuben)Decke‘ ist im Alemannischen Taschenwörterbuch, in Fleig, Telling und Weik belegt,⁹¹ sowie auch im Belegmaterial des Südwestdeutschen Sprachatlas. Laut Badischem Wörterbuch ist *Plafon(d)* entlehnt aus franz. *plafond* ‚(Zimmer)Decke‘.⁹² Eine Bedeutungsveränderung für die mundartliche Verwendung des Wortes kann somit nicht festgestellt werden.

Polier ‚Vorarbeiter bei Mauern und Zimmerleuten‘ ist mit dem Verweis „eigentlich ‚Parlier, Sprecher““ im Badischen Wörterbuch verzeichnet.⁹³ Auf frz. *parleur* ‚Sprecher (der Bauhütten)‘ führt schließlich auch Telling den *Polier* zurück.⁹⁴ Bei der Entwicklung von ‚Sprecher (der Bauhütten)‘ zu ‚Vorarbeiter bei Mauern und Zimmerleuten‘ liegt lediglich eine geringe semantische Veränderung vor, die als eine Verengung des Gültigkeitsbereichs für zwei bestimmte Handwerksberufe bezeichnet werden kann.

Pompje (bumbjee) ‚Feuerwehrmann‘ ist im Badischen Wörterbuch und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.⁹⁵ In letzterem wird das Nomen *Pompje*, allerdings in der Schreibung *Pumpje*, auf frz. *pompier* ‚Feuerwehrmann‘ zurückgeführt. Die im Badischen Wörterbuch ebenfalls erwähnte gleich lautende Mehrzahl „bezeichnet auch die Feuerwehr als Gemeinschaft“⁹⁶, ist aber kaum als Bedeutungserweiterung zu verstehen, sondern eher aus frz. *pompier* ‚Feuerwehr‘ entlehnt. Auch in einigen Nominalkomposita ist *Pompje* zu finden, z. B. in den im Badischen Wörterbuch verzeichneten *Pompjehauptmann* ‚Feuerwehrhauptmann‘ und *Pompjemättle* ‚Übungsplatz der (Lahrer) Feuerwehr‘.⁹⁷

Diffisil in seiner Grundbedeutung ‚heikel, schwierig auszuführen, peinliche Sorgfalt erfordernd‘ ist sowohl im Badischen Wörterbuch und im Alemannischen Taschenwörterbuch aufgeführt als auch bei Fleig, Telling und Weik verzeichnet.⁹⁸ Entlehnt wurde *diffisil* aus frz. *difficile* ‚schwierig‘, ‚heikel‘, dessen Bedeutung ja auch die dialektale Grundbedeutung entspricht. In einem erweiterten semantischen Sinn ist *diffisil* laut dem Badischen Wörterbuch auch auf Eigenschaften von Men-

⁹¹ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 167; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 109; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 70; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245.

⁹² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 243.

⁹³ Vgl. ebd., S. 285.

⁹⁴ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 71.

⁹⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 291; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 167.

⁹⁶ BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 291.

⁹⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 291. Das Kompositum *Pompjemättle* setzt sich zusammen aus *Pompje* und der Diminutivform *Mättle* von *Matte* ‚Wiese‘. *Pompjemättle* ist in der Schreibweise *Bumbieh-Mäddli* auch in Schmolck belegt (SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter [wie Anm. 11], S. 51).

⁹⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 481; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 49; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 36; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 31; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245.

schen zu beziehen: ‚peinlich genau auf Ordnung haltend‘, ‚schwer zu behandeln und zu befriedigen‘, ‚wählerisch, zimperlich‘. Das stellt zwar durchaus eine Bedeutungserweiterung dar, aber es darf auch nicht gänzlich außer Acht gelassen werden, dass frz. *difficile* ebenfalls ‚schwer erziehbar‘ bedeuten kann.

Dräniere(n) ‚Entwässerungsgräben ziehen und reinigen‘ wurde im Badischen Wörterbuch mit den Bemerkungen „das Hauptwort *Drainage(-röhren)* liegt dem Bauern nicht“ und „umgangssprachlich *dränasch* verrät französischen Einfluß“⁹⁹ versehen. Dennoch halte ich die, auch bei Telling erwähnte,¹⁰⁰ *Dränasch* ‚Entwässerung‘ für im Untersuchungsgebiet verbreiteter als das Verb *dräniere(n)*. Letztlich gehen allerdings sowohl das Nomen als auch das erneut mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildete Verb auf frz. *drainage* ‚Entwässerung‘ zurück. Im Gegensatz zu *Dränasch* trat aber bei *dränieren* eine gewisse Bedeutungserweiterung ein.

Egal ist aus frz. *égal* ‚ebenbürtig, gleich, gleichgültig‘ entlehnt und bedeutet mundartlich laut Badischem Wörterbuch ‚gleichmäßig, eben, glatt, waagrecht‘ und ‚gleichgültig, einerlei‘.¹⁰¹ Während die Bedeutung ‚gleichgültig, einerlei‘ ziemlich genau mit der französischen Ursprungsbedeutung übereinstimmt, hat bei ‚gleichmäßig, eben, glatt, waagrecht‘ eine Bedeutungserweiterung und -verschiebung stattgefunden vom ursprünglichen politischen und/oder gesellschaftlichen Gleichsein oder Ebenbürtigsein zu einem Gleichsein in rein räumlich-sachlichem Sinne. Analog zu dieser Bedeutung wurde auch das Verb *egalisieren* ‚ausgleichen‘, ‚angleichen‘ gebildet.¹⁰²

Karree ist in der Bedeutung ‚Viereck‘ im Badischen Wörterbuch und bei Telling als ‚eine ein Viereck bildende Gruppe von Menschen, Gebäuden‘ aufgeführt.¹⁰³ Im Alemannischen Taschenwörterbuch und auch im Badischen Wörterbuch wird darauf verwiesen, dass *Karree* auch in der Wendung *im Karree* verbreitet ist und ‚im Eilschritt‘ bedeutet.¹⁰⁴ *Karree* selbst lässt sich auf frz. *carré* ‚Quadrat‘, ‚Beet‘, ‚Geviert‘ zurückführen und hat seine Bedeutung, abgesehen von einer leichten Bedeutungserweiterung, fast nicht verändert. Für die Wendung *im Karree* weist das Badische Wörterbuch auf frz. *carrière* ‚Laufbahn, Werdegang‘ hin, aus dem die Bedeutung ‚im Eilschritt‘, verbunden mit einer Bedeutungsverschiebung und -erweiterung von ‚beruflicher Aufstieg‘ zu ‚schneller Fortbewegung‘, entlehnt sein könnte.

Lädieren ‚beschädigen‘ begegnet auch häufig als Adjektiv *lädiert* ‚beschädigt, baufällig‘. Im Badischen Wörterbuch wird auf eine mögliche französische Herkunft

⁹⁹ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 529.

¹⁰⁰ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 32.

¹⁰¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 627.

¹⁰² Siehe Duden (wie Anm. 66), S. 237; denkbar wäre bei *egalisieren* auch ein Zusammenhang mit dem frz. Verb *régaler*, das neben ‚bewirten‘ (siehe weiter unten *regalieren*) auch ‚einebnen, planieren‘ bedeuten kann.

¹⁰³ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 75; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 49.

¹⁰⁴ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 126.

verwiesen, ohne diese jedoch zu spezifizieren.¹⁰⁵ In Kluge wird allerdings von einer lateinischen Herkunft ausgegangen: „Entlehnt aus l. *laedere (laesum)* ‚verletzen‘.“¹⁰⁶

Lamb(e)ri(e) als ‚Holzverkleidung des unteren Teils der Zimmerwände‘ oder neuer oft nur noch als ‚hölzerne Bodenleiste als unterer Wandabschluss‘ ist laut Badischem Wörterbuch aus frz. *lambris* ‚Wandverkleidung‘ entlehnt.¹⁰⁷ Auch im Alemannischen Taschenwörterbuch ist das Wort in der Schreibung *Lamperie* als ‚Wandverkleidung‘ zu finden.¹⁰⁸ Weik erwähnt diese Entlehnung ebenfalls.¹⁰⁹

Mantenieren wird im Badischen Wörterbuch auf frz. *maintenir* ‚aufrechterhalten, behaupten‘ zurückgeführt.¹¹⁰ Als mundartliche Bedeutungen werden in Bezug auf Aufgaben oder Arbeit ‚bewältigen, zuwegbringen, leisten‘, in Bezug auf Personen und Tiere ‚bemeistern, (be)zwingen‘ und in Bezug auf Krankheiten ‚aushalten‘ angegeben. Versteht man die ursprüngliche französische Bedeutung ‚behaupten‘ im Sinne von ‚sich behaupten‘, so liegen für die mundartlichen Verwendungsweisen des entlehnten Verbs *mantenieren* keine oder nur ganz geringe Bedeutungsveränderungen vor.

Metje ‚Handwerk‘, ‚beschwerliche Arbeit‘ ist laut Badischem Wörterbuch aus frz. *métier* ‚Handwerk, Gewerbe, Handwerkskunst, Wertarbeit‘ entlehnt und wird auch von Weik erwähnt.¹¹¹ Während die Bedeutung ‚Handwerk‘ der Bedeutung des französischen Wortes exakt entspricht, hat sich die Bedeutung ‚beschwerliche Arbeit‘ als Bedeutungserweiterung und Bedeutungsverschlechterung aus ‚Handwerkskunst, Wertarbeit‘ entwickelt.

Mollenpick ‚behauener Mauerstein‘ entstand als Kompositum aus frz. *moellon* ‚Bruchstein‘ und *piqué* ‚stechen‘.¹¹² Als ein aus dem Felsen bzw. Steinbruch herausgestochener Stein hat der *Mollenpick* also seine Bedeutung gegenüber den zugrunde liegenden französischen Wörtern nicht verändert.

Ogseroa ist gemäß dem Badischen Wörterbuch die aus dem französischen *Auxerrois* in die Mundart übernommene Bezeichnung für die Rebsorte weißer Burgunder.¹¹³

Rakunter ‚Lärm‘ wurde aus frz. *recontre* ‚Zusammenkunft, Treffen‘ entlehnt.¹¹⁴ Die Bedeutungsveränderung von ‚Zusammenkunft, Treffen‘ zur mundartlichen Bedeutung ‚Lärm‘ ist als eine Bedeutungsverengung und -verschlechterung zu interpretieren.

¹⁰⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 350.

¹⁰⁶ KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 499.

¹⁰⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 356.

¹⁰⁸ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 139.

¹⁰⁹ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246.

¹¹⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 555.

¹¹¹ Vgl. ebd., S. 619; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

¹¹² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 656.

¹¹³ Vgl. ebd., Bd. 4, Lieferung 60/61, S. 124.

¹¹⁴ Vgl. ebd., Lieferung 62/63, S. 177.

Rambur ist ein ähnlicher Fall wie *Ogseroa*, denn beim Nomen *Rambur* handelt es sich um den aus dem frz. *rambour* übernommenen Namen einer säuerlichen Apfelsorte, die wiederum ursprünglich nach der französischen Ortschaft *Ramboures (Somme)* benannt wurde.¹¹⁵

Ramponieren bedeutet laut Badischem Wörterbuch ‚beschädigen, in Mitleidenschaft ziehen‘.¹¹⁶ Das Verb wurde nach Kluge über die Vermittlersprache Niederländisch aus afrz. *ramposner* ‚hart anfassen‘ entlehnt.¹¹⁷ Im Vergleich zu *ramposner* liegt für die Bedeutung von *ramponieren* also eine Bedeutungsverengung und -verschlechterung vor.

Rebü ist eine landwirtschaftliche Bezeichnung für ‚die Bodenblätter der Tabakpflanze‘. Das Nomen wurde gemäß Badischem Wörterbuch entlehnt aus frz. *rebut* ‚minderwertiges Zeug, Abfall, Ausschuss‘.¹¹⁸ Für die Entwicklung der dialektalen Bedeutung von *Rebü* kann also eine eindeutige Bedeutungsverengung festgestellt werden.

Remise ‚kleiner Schuppen, Aufbewahrungsraum (z. B. für Wagen, Holz, Gerümpel u. a.)‘ stammt den Angaben im Badischen Wörterbuch zufolge von frz. *remise* ‚Schuppen‘¹¹⁹ und hat demnach die ursprüngliche Bedeutung behalten. Belegt ist *Remise* auch in Weik.¹²⁰

Schigg ‚Kautabak‘ ist bei Fleig, bei Winkelmann und auch im Alemannischen Taschenwörterbuch verzeichnet.¹²¹ Das Nomen *Schigg* entspricht dem frz. *chique* ‚Kautabak, Priem‘ und hat seine Bedeutung nicht verändert.

4. 4 Sachgebiet Verkehrswesen

Micke ‚Bremsvorrichtung am Bauernwagen‘, ‚Hemmschuh am Rad‘, ‚Vorderhemmschuh‘ hat seinen Ursprung laut Badischem Wörterbuch in frz. *mécanique* ‚Mechanik, Mechanismus‘¹²² und weist demnach eine deutliche Bedeutungsverengung auf. Die Entwicklung vom französischen *mécanique* zum mundartlichen *Micke* verlief gemäß Badischem Wörterbuch über die Zwischenstufen *Meckanick* > *Meckeni(ck)* > *Mick(e)ni(ck)* > *Mick(e)*. Im Alemannischen Taschenwörterbuch ist die *Micke* ebenfalls verzeichnet, allerdings als *Mike* bzw. *Miki* und mit dem Hinweis, die Herkunft des Wortes sei ungeklärt.¹²³

¹¹⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 178.

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 180.

¹¹⁷ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 665.

¹¹⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 220.

¹¹⁹ Vgl. ebd., Lieferung 64/65, S. 263.

¹²⁰ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

¹²¹ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 125; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 181.

¹²² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 624.

¹²³ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 169.

Potschese ‚Tragstuhl‘ ist im Badischen Wörterbuch lediglich mit dem Hinweis auf eine französische Herkunft aufgeführt.¹²⁴ Schmolck bezeichnet die *Potschese* dagegen als ‚fahrbare, verdeckte Tragbahre‘, schreibt sie als *Boddschehs* und führt sie auf frz. *boîte* ‚Hülse, Kapsel‘ und *chaise* ‚Tragsessel‘ zurück.¹²⁵ Diese Etymologie erscheint mir durchaus einleuchtend. Bei der *Potschese* oder *Boddschehs* spielt allerdings wohl auch schon das weiter unten in diesem Sachgebiet behandelte mundartliche Wort *Schees* eine Rolle und nicht nur das französische Ausgangswort *chaise*.¹²⁶

Pressant ‚eilig, dringend‘¹²⁷ kommt häufig auch als Verb *pressieren* ‚Eile haben, eilen, drängen‘ vor, so z. B. im Badischen Wörterbuch, bei König, Telling und Weik.¹²⁸ *Pressant* ist nach Kluge aus frz. *pressant* ‚eilig, dringend, zwängend‘ entlehnt, während *pressieren* auf frz. *presser* ‚drängen, eilen, vorantreiben‘ zurückgeht und schon früher (17. Jh.) entlehnt worden ist als *pressant* (18. Jh.).¹²⁹

Trottoir ‚Bürgersteig, Gehsteig, städtischer Gehweg neben dem Fahrdamm‘ ist ein sehr frequentes Nomen und wird neben dem Badischen Wörterbuch auch von Fleig, Telling, Weik und im Alemannischen Taschenwörterbuch aufgeführt.¹³⁰ *Trottoir*, von einigen Autoren auch als *Droddwaa(r)* geschrieben, ist aus frz. *trottoir* ‚Bürgersteig, Gehsteig, Gehweg‘ entlehnt und hat dessen Bedeutung auch in der Mundart behalten. Das Badische Wörterbuch nennt neben *Trottoir* auch noch das interessante Kompositum *Trottoirsamen* ‚(junge) Menschen, die sich auf den Straßen herumtreiben‘,¹³¹ was natürlich keine Entlehnung darstellt, sondern aus dem bereits entlehnten Wort *Trottoir* und dt. *Samen* gebildet wurde.

Kale(t)sche ‚leichtes Fuhrwerk‘, ‚schlechtes, wackeliges Fuhrwerk‘, ‚Kinderwagen‘ geht auf frz. *calèche* ‚Kutsche‘ zurück.¹³² Für die Bedeutung ‚leichtes Fuhrwerk‘ kann also von einer nur sehr geringen Bedeutungsveränderung im Sinne einer leichten Bedeutungserweiterung ausgegangen werden. Die Entwicklung von ‚Kutsche‘ zu ‚schlechtes, wackeliges Fuhrwerk‘ stellt dagegen eine deutliche

¹²⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 301.

¹²⁵ Vgl. SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

¹²⁶ Die von Schmolck angegebene Bedeutung ‚Tragsessel‘ für frz. *chaise* scheint ohnehin nicht ganz zutreffend zu sein (vgl. ebd.). Moderne Wörterbücher geben jedenfalls als Übersetzungen von *chaise* dt. *Stuhl*, *Sessel*, *Sitz* und auch *Kutsche* an.

¹²⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 321; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 169.

¹²⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 321; KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache (wie Anm. 1), S. 176 f.; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 73; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245.

¹²⁹ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 646.

¹³⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 571; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 40; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 88; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 209.

¹³¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 571.

¹³² Vgl. ebd., Bd. 3, S. 54.

Bedeutungsverschlechterung dar, die allerdings nahe liegt, da dt. *Kutsche* teilweise auch in diesem negativ konnotierten Sinn verwendet werden kann. Die Bedeutung ‚Kinderwagen‘ dagegen resultiert aus einer wertneutralen Bedeutungsverengung.

Schees ist ein besonders in ländlichen Gegenden weit verbreitetes Nomen, das auf frz. *chaise* ‚Stuhl, Kutsche‘ zurückgeht. Aus den Angaben im Alemannischen Taschenwörterbuch, in Fleig, Weik, Winkelmann und den Erhebungsdaten des Südwestdeutschen Sprachatlas lassen sich die Bedeutungen von *Schees* als ‚Kinderwagen‘, ‚vierrädriger, seitlich geschlossener Wagen‘, ‚Kutsche‘ und ‚Korbhandwagen zum Transport leichter Lasten‘ zusammenfassen.¹³³ Die mundartlichen Bedeutungen entwickelten sich demnach alle aus der frz. Bedeutung ‚Kutsche‘ (z. B. *chaise de poste* ‚Postkutsche‘) und nicht aus der Bedeutung ‚Stuhl‘. Für die Bedeutung ‚Kinderwagen‘ liegt eine Bedeutungsverengung wie auch bei *Kale(t)sche* vor, die allerdings auch auf das Kompositum *Kinderschees*¹³⁴ zurück zu führen sein könnte. Wenn mit *Schees* ein ‚vierrädriger, seitlich geschlossener Wagen‘ bezeichnet wird, so liegt für diesen Fall, ausgehend von der frz. Bedeutung ‚Kutsche‘, eine Bedeutungserweiterung vor. Die Bedeutung ‚Korbhandwagen zum Transport leichter Lasten‘ resultiert dagegen aus einer Bedeutungsverengung und ist sicherlich auch vom gleich bedeutenden Kompositum *Märgdschees* (= *Marktschees* ~ ‚Marktwagen‘)¹³⁵ mit angeregt.¹³⁶ Auf eine weitere und gänzlich andere Bedeutung von *Schees* verweisen Fleig und das Alemannische Taschenwörterbuch: Beruhend auf einer vollkommenen Bedeutungsübertragung und Bedeutungsverschlechterung existiert nämlich auch noch der Ausdruck *verrugdi Scheese* ‚hysterisches Frauenzimmer‘.¹³⁷

4.5 Sachgebiet Gesellschaft, Kunst, Galanterie

Adje ist weithin verbreiteter Abschiedsgruß und als solcher neben dem Badischen Wörterbuch auch bei Fleig, Weik und im Alemannischen Taschenwörterbuch be-

¹³³ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 181; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 124; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 248; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130.

¹³⁴ WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 248.

¹³⁵ FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 124.

¹³⁶ Im mittelbadischen Fessenbach (bei Offenburg) findet heute noch immer am Fastnachtstienstag ein *Scheeserenne* statt. Für dieses Rennen werden phantasievolle Wagen, Kutschen etc. gebaut (oder eine in vielen Haushalten noch vorhandene *Schees* ‚Korbhandwagen‘ verziert), die dann, geschoben vom so genannten *Renner* und besetzt vom so genannten *Penner* (Person, die in der *Schees* sitzt), auf Zeit einen bestimmten Parcours mit einigen zu erledigenden Aufgaben passieren müssen.

¹³⁷ Fleig schreibt *verrugdi*, im Alemannischen Taschenwörterbuch findet sich die Schreibung *verruckti* (vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch [wie Anm. 11], S. 124; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch [wie Anm. 11], S. 181); gemeint ist mit beiden Schreibweisen standarddeutsch *verrückt(e)*.

legt.¹³⁸ „In der lebenden Sprache herrschen zwischen den Lebensaltern sowie zwischen Stadt (adjö) und Land formelle Verschiedenheiten; das Wort als solches ist durch den Weltkrieg zurückgedrängt, aber in ländlichen Verhältnissen als Abschiedsgruß bei Tag und auf nicht zu lange Zeit noch immer häufig.“¹³⁹ Ein guter Überblick über die Verteilung von *adje* im Untersuchungsgebiet und über andere übliche dialektale Abschiedsgrüße kann anhand der SSA-Karten IV/2.02 und IV/2.03 gewonnen werden. *Adje* geht auf den frz. Abschiedsgruß *adieu* zurück und wird in der Mundart zumeist auf der ersten Silbe betont.

Alabonnör ist gemäß Badischem Wörterbuch schlicht ein „munterer Ausruf, in Karlsruhe und sonst am Rhein bekannt, auch 1924 in Kirchzarten.“¹⁴⁰ Dieser Ausruf geht sicher auf frz. *le bonheur* ‚das Glück‘ zurück und hat sich daraus möglicherweise zu einem eigenständigen Ausdruck entwickelt.

Amüsieren ist erneut ein Verb, das mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet wurde. Es ist im Badischen Wörterbuch und in Weik belegt und steht für ‚sich vergnügt unterhalten‘.¹⁴¹ Der Stamm des Verbs *amüsieren* ist aus frz. *amuser* ‚Spaß haben, vergnügen, erheitern‘ entlehnt.

Ästimieren ‚beachten‘, ‚wertschätzen‘, ‚verehren‘ ist laut Badischem Wörterbuch besonders in Mittelbaden verbreitet und ersetzt dort geradezu das einheimische *achten*, denn dieses wird im Vergleich zu *ästimieren* in diesem Sinne selten verwendet.¹⁴² Dass das Verb *ästimieren* als sehr frequent angesehen werden kann, wird auch dadurch unterstützt, dass es im Alemannischen Taschenwörterbuch, in Fleig, Weik und Winkelmann aufgeführt ist.¹⁴³ *Ästimieren* hat seinen Ursprung in frz. *estimer* ‚hochachten‘ und wurde, wie so viele andere Verben, mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet.

Bagasche, von frz. *bagage* ‚Gepäck‘, kann, wie auch *ästimieren*, als sehr frequentes Wort bezeichnet werden. Es taucht im Badischen Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch sowie in Fleig, Telling, Weik und Winkelmann in den Bedeutungen ‚Gepäck‘, ‚Anhang‘, ‚Gesindel, Pack‘ und ‚in einer bestimmten Verbindung miteinander stehende zweifelhafte Personen‘ auf.¹⁴⁴ Die Bedeutung ‚Ge-

¹³⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 24; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 13; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 13.

¹³⁹ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 24.

¹⁴⁰ Ebd., S. 28.

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 43; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244.

¹⁴² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 75.

¹⁴³ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 19; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 16; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 132.

¹⁴⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 108; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 21; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 19; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 88; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 19; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130.

päck‘ ist als älteste Bedeutung belegt und laut Badischem Wörterbuch noch alten ehemaligen Soldaten bekannt. Höchstwahrscheinlich entwickelte sich daraus, im Sinne einer Bedeutungserweiterung vom rein sachlichen Bereich zum auch Personen betreffenden Bereich, die Bedeutung ‚Anhang‘. Es ist anzunehmen, dass aus dieser Bedeutung dann in Form einer negativen Bedeutungsverengung ‚Gesindel, Pack‘ u. ä. entstanden, die wiederum zu Komposita wie *Lumpen-* oder *Hurenbagasche* führten.

Parat ‚bereit, fertig, gerichtet‘ ist zwar im Badischen Wörterbuch mit dem Hinweis auf eine französische Herkunft verzeichnet und taucht auch in Fleig, Schmolck, Weik und im Alemannischen Taschenwörterbuch auf,¹⁴⁵ ist allerdings laut Kluge eindeutig aus lat. *parare* ‚bereiten, einrichten‘ entlehnt¹⁴⁶ und soll deshalb hier nicht näher besprochen werden.

Blamasche wird als ‚Beschämung, Bloßstellung, Unehre‘ im Badischen Wörterbuch sowie von Weik und Winkelmann aufgeführt¹⁴⁷ und ist als Abstraktum des ebd. genannten Verbs *blamieren* zu betrachten.¹⁴⁸ *Blamieren* ‚lächerlich machen, bloßstellen‘ ist aus frz. *blâmer* ‚bemängeln, tadeln‘ entlehnt und wurde mit dem bereits mehrfach erwähnten Lehnsuffix *-ieren* versehen. Die Entwicklung von ‚bemängeln, tadeln‘ zu ‚lächerlich machen, bloßstellen‘ lässt sich am besten als eine Bedeutungsverengung verstehen. Hier wird der mögliche negative Teilaspekt von ‚bemängeln, tadeln‘ herausgegriffen. Es handelt sich also bei ‚lächerlich machen, bloßstellen‘ auch um eine Bedeutungsverschlechterung.

Pläsier ‚Vergnügen, Freude an, Amusement‘¹⁴⁹, ist entlehnt aus frz. *plaisir* ‚Freude, Spaß, Vergnügen‘ und ist auch bei Fleig, Telling, Weik und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.¹⁵⁰

Prominiere ‚spazieren gehen‘ wurde aus frz. *promener* ‚spazieren führen, umherführen‘ entlehnt und mit dem Lehnsuffix *-ieren* versehen. Das Verb ist bei Telling aufgeführt und für die badischen Mundarten auch im Badischen Wörterbuch.¹⁵¹ Die mundartliche Bedeutung von *prominiere* unterlag einer gewissen Bedeutungswei-

¹⁴⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 118; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 20; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 161.

¹⁴⁶ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 612 f.

¹⁴⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 244; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 135.

¹⁴⁸ Die frz. Substantivendung *-age* gelang über Lehnwörter wie *Bagasche* in die Mundarten und wurde hier in der Wortbildung (wie im Beispiel *blamieren* → *Blamasche*) produktiv. Vgl. dazu z. B. WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134 f.

¹⁴⁹ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 247.

¹⁵⁰ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 24; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 70; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 167.

¹⁵¹ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 73; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 332.

terung, denn im Vergleich zur Bedeutung von frz. *promener* impliziert *prominiere* nicht mehr, dass jemand oder etwas spazieren geführt bzw. umhergeführt wird.

Pussieren ‚liebeln, flirten‘ ist ebenfalls ein Verb, das mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet wurde und das wiederum sehr gebräuchlich ist. Es ist im Badischen Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch, bei Fleig, Telling und Winkelmann belegt.¹⁵² Das französische Verb, auf das *pussieren* zurückgeht, ist *pousser* ‚drängen, schüren, vorantreiben‘. Die Entwicklung der Bedeutung von der fremdsprachlichen Bedeutung zum mundartlichen *pussieren* kann als eine Bedeutungserweiterung und -verbesserung bezeichnet werden, denn bei ‚liebeln, flirten‘ kann nicht generell davon ausgegangen werden, dass damit jemand ‚bedrängt‘ wird. Aus dem Verb *pussieren* wurde in der Mundart, wie im Alemannischen Taschenwörterbuch und bei Fleig aufgeführt, mit Hilfe des Lehnsuffix *-age* das Nomen *Busaasch* ‚Liebeleie‘ gebildet.¹⁵³ Im Badischen Wörterbuch und dem Alemannischen Taschenwörterbuch wird außerdem auf die Nominalkomposita *Pussierhengst*, *Pussierstengel* und *Pussierwachtel* als mögliche Bezeichnungen für die an einer *Busaasch* Beteiligten verwiesen.¹⁵⁴

Fets ‚ausgelassenes Vergnügen, Jubel, Festlichkeit, Rummel‘ ist in der Schreibung *Fez* ‚Spaß, Unsinn, Unfug‘ bei Telling genannt und im Badischen Wörterbuch für den mundartlichen Gebrauch belegt.¹⁵⁵ In letzterem wird darauf hingewiesen, dass das *s* vielleicht einmal genitivisch gewesen sein könnte und dass der Ausgangspunkt von *Fets* wohl *Fete* = frz. *fête* ‚Fest, Feier‘ ist. Für die mundartliche Bedeutung ‚ausgelassenes Vergnügen, Jubel, Festlichkeit, Rummel‘ kann also von einer Bedeutungserweiterung gesprochen werden.

Flanieren ‚(ohne Ziel) spazieren gehen‘ ist bei ebenfalls bei Telling genannt und im Badischen Wörterbuch für das Untersuchungsgebiet belegt.¹⁵⁶ Das Verb *flanieren* wurde mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet und aus frz. *flaner* ‚bummeln, schlendern‘ entlehnt.

Flattieren ‚schmeicheln, schöntun‘, auch ‚schmeichelnd bitten‘, geht auf frz. *flatter* ‚schmeicheln‘ zurück und wurde ebenfalls mit dem Verbsuffix *-ieren* gebildet. Eine weite Verbreitung innerhalb des Untersuchungsgebiets kann für das Verb *flattieren* aufgrund der Nennung im Alemannischen Taschenwörterbuch, im Badi-

¹⁵² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 383; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 170; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 31; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 72; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 135.

¹⁵³ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 170; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 31.

¹⁵⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 383; Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 170.

¹⁵⁵ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 37; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 134.

¹⁵⁶ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 38; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 167.

schen Wörterbuch, in Fleig, Schmolck, Weik und Winkelmann angenommen werden.¹⁵⁷ Angelehnt an *flattieren* wurden die Nomen *Flattierer* ‚Schmeichler‘, *Flattös/Flatess* ‚Schmeichlerin‘ und *Flattusen* ‚Schmeicheleien, schmeichelnde Sprüche‘¹⁵⁸ gebildet. *Flattös/Flatess* kann allerdings auch direkt aus frz. *flatteuse* ‚Schmeichlerin‘ entlehnt worden sein und *Flattierer* dann als Analogiebildung entstanden. Dass das Wort *Flattusen* allerdings, wie im Badischen Wörterbuch angegeben, auf frz. *flûte douce* ‚süße Flöte‘ zurückgeht, halte ich für sehr viel unwahrscheinlicher als eine durch das Verb *flattieren* motivierte Bildung.

Kadett ‚Schlingel‘, auch ‚unzuverlässiger Mensch‘, wird laut Badischem Wörterbuch ohne strengen Tadel verwendet und ist aus frz. *cadet* ‚Jünger, Jüngster, Zweitältester‘ entlehnt.¹⁵⁹ Der *Kadett* als ‚Schlingel‘ und ‚unzuverlässiger Mensch‘ hat demnach eine Bedeutungserweiterung, einhergehend mit einer Bedeutungsver schlechterung, erfahren.

Kamerad ‚Genosse, Gefährte‘, auch ‚Freund‘, ‚Kerl (abwertend)‘ wurde aus frz. *camarade* ‚Freund, Genosse, Gefährte‘ entlehnt.¹⁶⁰ Eine Bedeutungsveränderung liegt nur für den abwertenden Gebrauch von *Kamerad* als ‚Kerl‘ vor. Es handelt sich dabei eindeutig um eine Bedeutungsver schlechterung.

Kanal(je) ist bei Telling und Helfrich aufgeführt¹⁶¹ und kann laut den Angaben im Badischen Wörterbuch mundartlich sowohl ‚Lump, Schurke‘ als auch ‚unsaubere Frau‘ bedeuten.¹⁶² Das Nomen *Kanal(je)* geht auf frz. *canaille* ‚Lump, Schuft, Schurke‘ zurück. Da *canaille* aber auch ‚Gesindel, Pack‘ bedeuten kann, ist die mundartliche Teilbedeutung ‚unsaubere Frau‘ am ehesten als eine Bedeutungsverengung zu verstehen. Im Badischen Wörterbuch findet sich als Steigerung von *Kanal(je)* auch noch *Erzkanale* ‚großer Lump, arger Taugenichts‘.¹⁶³

Karess ‚Flirt, Liebeswerben, Liebschaft, Liebelei, Verhältnis‘ ist aus dem frz. Substantiv *caresse* ‚Liebkosung, Streicheln, Zärtlichkeit‘ entlehnt¹⁶⁴ und hat für den mundartlichen Gebrauch eine Bedeutungserweiterung erfahren. Während das frz. *caresse* auf den Bereich zärtlicher körperlicher Berührungen begrenzt ist, steht das in die Mundart entlehnte Wort *Karess* für einen Flirt in einem weiter gefassten Sinn. Zu *Karess* gehört ebenfalls das aus frz. *caresser* ‚liebkoosen, schmeicheln, spielen

¹⁵⁷ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 67; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 169; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 50; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 132.

¹⁵⁸ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 169.

¹⁵⁹ Vgl. ebd., Bd. 3, S. 44.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., S. 58.

¹⁶¹ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 48; HELFRICH, Sprachliche Galanterie?! (wie Anm. 33), S. 80.

¹⁶² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 62.

¹⁶³ Vgl. ebd., Bd. 1, S. 712.

¹⁶⁴ Vgl. ebd., Bd. 3, S. 73; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 126.

mit ‚zärtlich sein‘ entlehnte Verb *karessieren* ‚einem Mädchen den Hof machen, werben, freien, poussieren, liebeln, techtelmechteln‘.¹⁶⁵ Im Gegensatz zum Substantiv *Karess* hat sich die Bedeutung des Verbs *karessieren* im Vergleich zum frz. Verb *caresser* nicht oder nur wenig erweitert.

Karrier(e), das in der Standardsprache mit der Bedeutung ‚erfolgreiche Laufbahn‘ existiert,¹⁶⁶ hat laut Badischem Wörterbuch die mundartliche Bedeutung ‚Lauf, Geschwindigkeit, Eile‘ und ist, wie auch das standarddeutsche Substantiv, aus frz. *carrière* ‚Laufbahn, Lebenslauf‘ entlehnt.¹⁶⁷ Ausgehend von der Bedeutung des frz. Wortes *carrière* hat sich für das mundartliche Wort *Karrier(e)* eine Bedeutungsverschiebung vom Bereich ‚Beruf‘ in den Bereich ‚Bewegung‘ ergeben. Da das standarddeutsche *Karriere* laut Duden auch ‚schnellste Gangart des Pferdes‘¹⁶⁸ bedeuten kann, könnte die Bedeutungsentwicklung des mundartlichen Wortes durchaus von dieser standardsprachlichen Teilbedeutung motiviert sein.

Kascho geht auf frz. *cachot* ‚Kerker, Verließ, Karzer‘ zurück und kann sowohl ‚Gefängnis‘ als auch scherzhaft ‚Bett‘ bedeuten.¹⁶⁹ Neben *Kascho* existiert auch noch das mit der Diminutivendung *-li* gebildete *Kaschörli*, das ebenfalls ‚Gefängnis‘ bedeutet.¹⁷⁰ Für die Bedeutung ‚Gefängnis‘ kann die semantische Entwicklung im Vergleich zur Bedeutung von frz. *cachot* wohl am ehesten als eine Bedeutungserweiterung und besonders als eine Bedeutungsverbesserung bezeichnet werden, da zwischen einem Verließ und einem Gefängnis sicherlich gewisse ‚Komfortunterschiede‘ bestehen. Für die scherzhafte Bedeutung ‚Bett‘ kann nur von einer Bedeutungsverschiebung die Rede sein.

Komödie/Kummedi existiert, wie auch *Karriere*, ebenfalls in der deutschen Standardsprache. Das mundartliche *Kummedi* weist aber neben der standardsprachlichen Bedeutung eine Vielzahl anderer Bedeutungen auf. *Kummedi* tritt meist in der Wendung *Kummedi mache* auf und bedeutet dann z. B. ‚Possen, Dummheiten‘, ‚aufsehenerregende Aktionen, Aufhebens‘, auch ‚Übertreibung, Geschwätz‘, ‚Aufregung, wenn etwas nicht geht wie es sollte‘, ‚Durcheinander, Gezänke‘, ‚einfältige, widerwärtige, unangenehme Sache‘.¹⁷¹ Entlehnt ist *Kummedi* aus frz. *comédie* ‚Laune, Lustspiel, Theater‘. Bezogen auf die mundartlichen Bedeutungen hat das Wort demnach eine enorme Bedeutungserweiterung bzw. Bedeutungsverschiebung erfahren, für manche Teilbedeutungen auch eine Bedeutungsverschlechterung. Es kann angenommen werden, dass sich die semantische Entwicklung von der Bezeichnung einer

¹⁶⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 73; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 126; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246.

¹⁶⁶ Siehe z. B. Duden (wie Anm. 66), S. 398.

¹⁶⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 76.

¹⁶⁸ Duden (wie Anm. 66), S. 398.

¹⁶⁹ Ein Zusammenhang zwischen dem Substantiv *Kascho* und den Verben *kaschieren* und *kaschen* liegt nahe.

¹⁷⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 80.

¹⁷¹ Vgl. ebd., S. 217 f.; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 137; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

bestimmten Art von Theater zur Benennung diverser Dinge, die sich bei einer Komödie (und natürlich auch im Alltag) ereignen können, vollzog.

Lamäng wird zumeist in der Wendung *aus der Lamäng* ‚aus der Hand‘ beim Kartenspiel verwendet und bedeutet auch im übertragenen Sinn ‚im Handumdrehen, ohne Schwierigkeit‘¹⁷². *Lamäng* geht auf frz. *(la) main* ‚(die) Hand‘ zurück, was auch im Französischen in Wendungen wie *la main dans la main* ‚Hand in Hand‘ auftritt. Die mundartlichen Bedeutungen ‚aus der Hand‘ und ‚im Handumdrehen, ohne Schwierigkeit‘ hängen sicherlich mit standarddeutschen Wendungen wie *gut von der Hand gehen* u. ä. zusammen.

Madam, von der frz. Anrede *madame* ‚Frau‘, ist bei Weik mit der Bedeutung ‚vornehme Dame‘ verzeichnet.¹⁷³ Das Badische Wörterbuch gibt für *Madame* die Bedeutungen ‚städtisch gekleidete Frau‘, ‚modisch gekleidetes Bauernmädchen‘, ‚feine Dame‘ und ‚Puppe‘ an und weist darauf hin, dass das Wort in der Mundart häufig ironisch gebraucht wird.¹⁷⁴ *Madame* unterlag somit zumindest für einige Teilbedeutungen einer Bedeutungsverschlechterung. Das gilt ebenfalls für das von *Madame* abgeleitete oder aus frz. *mademoiselle* ‚Fräulein‘ entlehnte Wort *Madumsel* ‚scherzhafte Bezeichnung für eine Frau‘, ‚Frauenzimmer‘¹⁷⁵. Eng zu *Madam* und *Madumsel* gehört auch das aus frz. *mademoiselle* entlehnte Wort *Mamsell* ‚vornehmes Fräulein‘, später pejorativ ‚Frauenzimmer, zweifelhafte Dame, Dämchen‘,¹⁷⁶ das ebenso eine Bedeutungsverschlechterung erfahren hat. Weik gibt allerdings für *Mamsell* nur die Bedeutung ‚Dame‘ an.¹⁷⁷

Manier ist laut Badischem Wörterbuch bereits aus afranz. *maniere* ins Mittelhochdeutsche als *maniere* ‚Art und Weise, Sitte, Benehmen‘ entlehnt worden und behielt diese Bedeutung bis heute in der Mundart.¹⁷⁸ *Manier* ist auch bei Weik aufgeführt.¹⁷⁹

Manöver kann im Untersuchungsgebiet zwar auch in der nhd. militärischen Bedeutung gebraucht werden, kann allerdings gemäß Badischem Wörterbuch und Weik ebenfalls ‚Umstände‘, ‚Ausflüchte‘ und ‚Aufsehen‘ bedeuten.¹⁸⁰ Entlehnt ist das *Manöver* aus frz. *manoeuvre* ‚Handhabung, Machenschaften, Steuerung‘ und hat demnach eine Bedeutungserweiterung erfahren.

Mariasch(e) ‚übertriebene Umstände, Aufhebens‘ ist aus frz. *mariage* ‚Ehe, Trauung, Verbindung‘ entlehnt.¹⁸¹ Die semantische Entwicklung von der frz. Be-

¹⁷² Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 356.

¹⁷³ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246.

¹⁷⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 521.

¹⁷⁵ Ebd., S. 525; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 145.

¹⁷⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 546.

¹⁷⁷ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246 f.

¹⁷⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 549.

¹⁷⁹ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246.

¹⁸⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 554; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

¹⁸¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 559.

zeichnung für eine Hochzeit zu einem Begriff für übertriebene Umstände kann als eine Bedeutungserweiterung sowie -verschlechterung betrachtet werden.

Marke hat neben Bedeutungen wie nhd. auch die Bedeutungen ‚origineller Kerl‘, ‚leichtsinniger Mensch‘, ‚sonderbarer, ungewöhnlicher Zeitgenosse‘ und geht auf frz. *marque* zurück.¹⁸² Da frz. *marque* neben ‚Abzeichen, Kennung‘ u. ä. auch ‚Merkmal, Schönheitsfehler‘ bedeuten kann, gehen die genannten mundartlichen Bedeutungen wohl auf diese frz. Teilbedeutung zurück und haben sich in Form einer Bedeutungserweiterung von der Bezeichnung für ein Merkmal zur Bezeichnung für einen Menschen mit besonderen Merkmalen ergeben.

Markieren hat neben der nhd. Bedeutung auch die mundartlichen Bedeutungen ‚schauspielerisch nachahmen, vorstellen, repräsentieren, so tun als ob‘, ‚großartig auftreten, den großen Mann spielen, Aufwand treiben‘. Das Verb wurde mit dem verbreiteten Lehnsuffix *-ieren* gebildet und aus frz. *marquer* ‚betonen, hervorheben, erzielen, prägen, für sich verbuchen, von Bedeutung sein‘ entlehnt.¹⁸³ Obwohl bereits das frz. Verb *marquer* sehr viele unterschiedliche Bedeutungen hat, entspricht keine davon den mundartlichen Bedeutungen von *markieren*. Es liegt demnach eine Bedeutungsverschiebung vor.

Mersi ist bei Winkelmann und im Badischen Wörterbuch belegt und bedeutet ‚(ich) danke‘, mancherorts auch ‚ich danke für die kleine Gefälligkeit‘.¹⁸⁴ Der Ursprung von *mersi* liegt in frz. *merci* ‚danke‘.

Mundje(e) ist laut Badischem Wörterbuch und Alemannischem Taschenwörterbuch ein Ausruf des Erstaunens oder auch des Bedauerns.¹⁸⁵ Der Ausruf ist aus frz. *mon Dieu!* ‚mein Gott!‘ übernommen.

Musje geht auf die frz. Anrede *monsieur* ‚Herr‘ zurück und wird mundartlich gemäß Badischem Wörterbuch als ‚feiner Herr‘ oder auch zum Teil als Anrede (auch spöttisch) gebraucht.¹⁸⁶ Prinzipiell ist *Musje* als Pendant zu *Madam* zu betrachten, denn auch bei *Musje* liegt für einen spöttischen Gebrauch eine Bedeutungsverschlechterung vor. Besonders auf die geringschätzigere Verwendungsweise von *Musje* weist auch Weik hin.¹⁸⁷

Rapetitzle ‚1) ‚lustige Erzählung, Anekdote, Schwank, Witzchen‘, 2) ‚Schelmenvers, der zwischen Liedern gesungen wird‘, eine Art Schnaderhüpfel. Wohl zu frz. *rapetisser* ‚verkleinern, herabsetzen‘, also ‚Kurzlied‘ oder ‚Schmählied‘.¹⁸⁸

Räson ‚Anstand, Manieren, Respekt‘ geht auf frz. *raison* ‚Vernunft, Vernünftigkeit, Verstand‘ zurück¹⁸⁹ und weist eine Bedeutungsverschiebung auf. Zu *Räson*

¹⁸² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 561.

¹⁸³ Vgl. ebd., S. 562; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

¹⁸⁴ Vgl. WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 613.

¹⁸⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 691; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 153.

¹⁸⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 700.

¹⁸⁷ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

¹⁸⁸ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 186.

gehören laut Badischem Wörterbuch auch das Adjektiv *räsonabel* ‚anständig‘, das Verb *räsonnieren* ‚fortwährend kritisieren, nörgeln, schimpfen, aufbegehren‘, das auch Weik nennt, und das Kompositum *Räsonnierwasser*, eine scherzhafte Bezeichnung für Schnaps.¹⁹⁰ Während das aus frz. *raisonnable* ‚angemessen, sinnvoll, vernünftig‘ entlehnte Adjektiv *räsonabel* von seiner Bedeutung an die mundartliche Bedeutung des entlehnten Substantivs *Räson* angepasst ist, gilt das für das Verb *räsonnieren* nicht. Allerdings entspricht die mundartliche Verwendungsweise von *räsonnieren* auch nicht der Bedeutung des Wortes, auf das es zurück geht, sondern das Verb hat eine Bedeutungsverflechtung und Bedeutungsverengung erfahren. Das frz. Verb *raisonner*, nach dem *räsonnieren* gebildet wurde, bedeutet nämlich viel neutraler und allgemeiner ‚argumentieren, denken, diskutieren‘.

Redoute ist bei Telling als ‚Maskenball‘ aufgeführt und wird von ihm auf frz. *redoute* ‚Tanzsaal‘ zurückgeführt.¹⁹¹ Im Badischen Wörterbuch ist zu *Redoute* allerdings vermerkt: „Das aus frz. *redoute* übernommene Wort verweist auf ehemalige Festungsanlagen, nämlich eine zu einem Befestigungssystem gehörende separate Schanze.“¹⁹² Bei Kluge wird deutlich, dass beide eben genannten Bedeutungen ihre Berechtigung haben,¹⁹³ denn das bereits im 17. Jahrhundert entlehnte Wort *Redoute* bezeichnete zuerst einen Zufluchtsort auf Burgen, dann bedeutete es ‚abgesondertes Zimmer, Ballsaal‘, und schließlich wurde es metonymisch übertragen auf in diesen Räumen abgehaltene Maskenbälle.¹⁹⁴

Regard ‚Respekt, Furcht, Angst‘ wird im Badischen Wörterbuch auf frz. *regard* ‚Blick, Beachtung, Rücksicht‘ zurückgeführt¹⁹⁵ und hat demnach im Hinblick auf die mundartliche Verwendung des Wortes eine Bedeutungsverschiebung und -verschlechterung erfahren.

Rekommandieren ist bei Weik und im Badischen Wörterbuch belegt und kann sowohl ‚empfehlen‘ als auch ‚dreinreden‘ bedeuten.¹⁹⁶ Entlehnt ist das Verb aus frz. *recommander* ‚empfehlen‘. Für die Bedeutung ‚dreinreden‘ wird im Badischen Wörterbuch darauf hingewiesen, dass diese von *kommandieren* beeinflusst sein könnte. Fest steht jedenfalls, dass es sich bei dieser Teilbedeutung um eine Bedeutungsverflechtung handelt.

¹⁸⁹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 192; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

¹⁹⁰ Vgl. ebd.

¹⁹¹ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 76.

¹⁹² Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 230.

¹⁹³ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 673.

¹⁹⁴ Die Althistorische Narrenzunft im mittelbadischen Offenburg kann demnach ihre alljährliche *Redoute* abhalten, ohne sich in eine separate Schanze einer Befestigungsanlage zurückziehen zu müssen.

¹⁹⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 231 f.

¹⁹⁶ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 262.

Renommee ist aus frz. *renommée* ‚Ruf, Berühmtheit‘ entlehnt und wird auch im Badischen Wörterbuch als ‚Ansehen, guter Ruf, Leumund‘ angegeben.¹⁹⁷ Zu *Renommee* gehört auch das Verb *renommieren* ‚sich brüsten, großtun‘, ‚geachtet sein, Ansehen haben‘, das wohl eher in Anlehnung an *Renommee* gebildet wurde als aus frz. *renommer* ‚umbenennen‘ entlehnt. Im Vergleich zu *Renommee* liegt jedenfalls für *renommieren* als ‚sich brüsten, großtun‘ wiederum eine Bedeutungsverschlechterung vor.

Reprimandieren ‚zur Ordnung rufen, tadelnd zur Rede stellen, rügen‘ geht auf frz. *réprimander* ‚rügen, tadeln, ausschimpfen‘ zurück und ist im Badischen Wörterbuch belegt.¹⁹⁸

Sáli ist als Begrüßungs- und Abschiedsgruß bei Winkelmann erwähnt und schlicht als ‚Grußwort‘ auch bei Weik.¹⁹⁹ Entlehnt ist *Sáli* aus der frz. Interjektion *salut!* ‚hallo!, tschüss!‘.

4. 6 Sachgebiet Mode: Frisur, Kleidung, Möbel

Abardig/abardi ist als ‚(ganz) besonders‘ bei Staedele, bei Weik und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.²⁰⁰ Weik führt *abardig* auf das frz. Adverb *à part* ‚besonderes‘ zurück, das entlehnt und mit der Endsilbe *-ig* versehen worden sei. *Abardi* stellt dann schlicht eine verkürzte Form von *abardig* dar. Staedele weist auch auf die Teilbedeutung ‚apart‘ hin, die wahrscheinlich vom standarddeutschen, und ebenfalls aus frz. *à part* entlehnten, Wort *apart* ‚hübsch‘²⁰¹ übernommen und auf *abardig* bzw. *abardi* übertragen wurde. Möglicherweise liegt für dieses Beispiel aber auch ein Missverständnis bei Staedele und Weik vor, denn es könnte hier durchaus auch der Begriff *ab-artig* ‚außer der Art, ungewöhnlich‘ zugrunde liegen.

Pantoffel ist im Badischen Wörterbuch als ‚leichter Hausschuh‘ verzeichnet²⁰² und auch im Material des Südwestdeutschen Sprachatlas als ‚Schuh mit Holzsohle und Oberleder‘ bzw. ‚Hausschuh‘ belegt. Entlehnt ist *Pantoffel* aus frz. *pantoufle* ‚Hausschuh‘. Im Badischen Wörterbuch wird auf die Wendung *unter'm Pandoffel sein* ‚unter der Herrschaft der Frau stehen‘ hingewiesen.

Peter ist als ‚kurzer Frauenkittel‘, ‚kurze Jacke bei der (Alltags-)Tracht der Frau‘ im Badischen Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch, bei Staedele und

¹⁹⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 266.

¹⁹⁸ Vgl. ebd., S. 267.

¹⁹⁹ Vgl. WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

²⁰⁰ Vgl. STAEDELE, Mundartliches und Volkskundliches (wie Anm. 11), S. 264 f.; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 17.

²⁰¹ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 46.

²⁰² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 115.

im Material des SSA belegt.²⁰³ Für die Herkunft des Wortes *Peter* liegt frz. *pet-en-l'air* ‚kurzer, leichter Hausrock‘ nahe,²⁰⁴ was vermutlich auf das Verb *péter* ‚furzen‘ zurückgeht und damit wörtlich übersetzt etwa ‚Furz-in-die-Luft‘ bedeutet. ‚Furz-in-die-Luft‘ ist als volkstümliche Bezeichnung für eine kurze Jacke, die über dem Po endet, durchaus denkbar.²⁰⁵

Pompadur ‚Arbeitsbeutel für weibliche Handarbeiten‘²⁰⁶ geht laut Telling, bei dem das Wort als *Pompadour* ‚beutelartige Damentasche‘ verzeichnet ist, auf frz. *pompadour* zurück, dessen Ursprung vermutlich bei der *Madame de Pompadour*, der berühmten Gefährtin Ludwigs XV. zu suchen ist.²⁰⁷

Portmane ist aus frz. *porte-monnaie* ‚Geldbeutel, Geldtasche‘ entlehnt und als ‚Geldbeutel‘ oder auch ‚Geldtäschchen‘ im Badischen Wörterbuch und bei Schmolck belegt.²⁰⁸

Chaiselongue / *Scheßlong* ist bei Telling aufgeführt und bei Winkelmann sowie im Alemannischen Taschenwörterbuch für das Untersuchungsgebiet belegt.²⁰⁹ Das Substantiv *Chaiselongue* / *Scheßlong* bedeutet ‚(Liege-)Sofa‘. Es wurde aus frz. *chaise longue* ‚Liegestuhl‘, ‚Ruhebett‘ übernommen und hat sich semantisch auf ‚(Liege-)Sofa‘ verengt.

Galosche ist aus frz. *galoche* ‚Holzpantone, Überschuh‘ entlehnt und hat sich mundartlich zu einer Bezeichnung für recht unterschiedliche Arten von Schuhwerk ausgeweitet.²¹⁰ Die im Badischen Wörterbuch angegebenen Bedeutungen ‚niedere Stallschuhe mit Holzsohlen und ledernem Ober- und Hinterteil‘, ‚Holzpantoffeln‘, ‚Holzschuhe‘, ‚mit Lederkappe versehene Holzschuhe der Färber‘ und ‚Gummiüberschuhe‘ liegen semantisch recht nahe bei frz. *galoche*.²¹¹ Das gilt auch für die im Material des SSA angegebenen Bedeutungen ‚Art Gamaschen, die die Männer im

²⁰³ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 165 f.; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 162; STAEBELE, Mundartliches und Volkskundliches (wie Anm. 11), S. 260.

²⁰⁴ Siehe hierzu Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 165 f.; RENATE SCHRAMBKE, Bedeutungswandel einiger Lehnwörter in der Alemannia unter besonderer Berücksichtigung des südwestdeutschen Sprachgebiets, in: Journal of the International Society for Dialectology and Geolinguistics 12 (2004), S. 71.

²⁰⁵ In Käfersberg, einem Ortsteil von Ortenberg (Baden) bei Offenburg, heißt auch heute noch bei der Narrenzunft *Freies Montenegro* die kurze Jacke der traditionellen Frauentracht *Peter*.

²⁰⁶ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 290.

²⁰⁷ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 71.

²⁰⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 295; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

²⁰⁹ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 26; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 181.

²¹⁰ Bei Weik ist das Wort *Galosche* lediglich belegt (vgl. WEIK, Fremdwörter [wie Anm. 11], S. 246). Eine Bedeutung wird hier nicht angegeben. *Galosche* ist auch bei Staedele verzeichnet (vgl. STAEBELE, Mundartliches und Volkskundliches [wie Anm. 11], S. 260).

²¹¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 262.

Wald und auf dem Feld getragen haben‘, ‚Schuhe zum Hineinschlupfen‘ und ‚Stallschuhe‘. Semantisch weiter entfernt von frz. *galoche* ist allerdings die ebenda angegebene Bedeutung ‚Hausschuhe‘. Für ‚alte Schuhe‘ sowie ‚im Spaß für Schuhe‘ schließlich liegt zusätzlich eine Bedeutungsver schlechterung vor.

Kalorätli / Kellöretle ‚Taschenuhr‘ geht laut Badischem Wörterbuch auf die frz. Frage nach der Uhrzeit *quelle heure est-il?* zurück.²¹² Aus der lautlichen Substanz dieser frz. Frage wurde demnach ein eigenständiges dialektales Substantiv gebildet, mit dem man das ‚Instrument, welches man nach der Uhrzeit befragt‘ (wohl eher scherzhaft) benannte. Dabei wurde die letzte Silbe *-il* umgedreht und als Diminutivendung *-li* bzw. *-le* eingesetzt. Semantisch wurde der Inhalt der Frage *quelle heure est-il?* auf die Uhr selbst übertragen und zur Bedeutung ‚Taschenuhr‘ verengt.

Kanapee ist bei Fleig und Weik sowie im Badischen Wörterbuch als ältere Bezeichnung für ‚Sofa‘ oder auch einfach ‚gepolsterte Bank‘ belegt.²¹³ *Kanapee* ist entlehnt aus frz. *canapé* ‚Sofa, Couch, Polsterbank‘. Im Badischen Wörterbuch wird darauf hingewiesen, dass das Substantiv *Kanapee* auch in Form einer Bedeutungsübertragung als Bezeichnung für eine bestimmte Art von Erhebung oder Bergsattel gebraucht wird.²¹⁴

Kapot(e) wird im Badischen Wörterbuch als ‚weibliche Kopfbedeckung um die Jahrhundertwende‘ angegeben und auf frz. *capote* ‚Regenmantel, Verdeck, Kapuzenmantel‘ zurückgeführt.²¹⁵ Die *Kapot(e)* entwickelte sich demnach aus einer Bedeutungsverengung von ‚Mantel mit Kapuze‘ zur Bezeichnung für eine bestimmte Form einer Kopfbedeckung für Frauen. ‚Da alte Kapotchen Bestandteil der Fastnachtmarkierung sind, blieben Wort und Sache bis heute geläufig‘²¹⁶. Aus der *Kapot(e)* entwickelte sich auch das ebd. erwähnte Kompositum *Kapotthut* ‚Hut der älteren Frauen, mit Bändern zum Festhalten‘, ‚Trachtenhut‘, ‚kleiner Hut‘.

Karo von frz. *carreau* ‚kleines Viereck, Kachel, Pflaster‘ ist im Badischen Wörterbuch u. a. mit der Bedeutung ‚Viereck, als Muster in Kleider-, Vorhangstoffen‘ belegt.²¹⁷ *Karo* wird hier auch als ein ursprünglich der Mundart fremdes Synonym für *Eckstein*, die ‚geringwertigste Karte der frz. Spielkarten‘ erwähnt. Außerdem wird ebd. auf den aus der Soldatensprache stammenden Ausdruck *trockener Karo* ‚trockenes Brot‘ verwiesen, der sich demnach vermutlich auf ein trockenes Brot viereckiger Form bezieht.

Kommod wird als ‚bequem (von Menschen und Dingen)‘ und zum Teil auch als ‚passend, handlich‘ bei Fleig und Weik sowie im Badischen Wörterbuch genannt

²¹² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 56, 110.

²¹³ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 82; Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 62.

²¹⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 62.

²¹⁵ Vgl. ebd., S. 68.

²¹⁶ Ebd., S. 69.

²¹⁷ Vgl. ebd., S. 75.

und geht auf frz. *commode* ‚bequem, einfach, handlich, leicht‘ zurück.²¹⁸ Neben dem Adjektiv *kommod* existiert auch das aus dem frz. *commode* entlehnte Substantiv *Kommod(e)* ‚(meist niedriger) Schrank mit Schubladen‘ im Untersuchungsgebiet. Die *Kommod(e)* ist in der eben genannten Bedeutung bei Fleig, bei Weik, im Material des SSA und im Badischen Wörterbuch belegt.²¹⁹

Lescher stellt den Angaben im Badischen Wörterbuch zufolge eines der jüngeren Lehnwörter des 18. Jahrhunderts dar.²²⁰ Das Adjektiv ist auch im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt und bedeutet sowohl ‚leicht, bequem, ungezwungen, salopp (v.a. von Kleidung)‘ als auch ‚ungezwungen, umgänglich, angenehm im Umgang, leutselig‘.²²¹ Entlehnt ist *lescher* aus dem frz. Adjektiv *léger* ‚leicht, beschwingt‘, das aber auch ‚leichtfertig, leichtsinnig, oberflächlich‘ bedeuten kann. Bezogen auf diese letztere Teilbedeutung von frz. *léger*, stellen die mundartlichen Teilbedeutungen ‚ungezwungen, umgänglich, angenehm im Umgang, leutselig‘ eine Bedeutungsverbesserung dar.

Manschette wird oft im Plural *Manschetten* gebraucht und steht für ‚umgeschlagener Teil am Ärmel eines Kleidungsstücks‘ oder ‚eine Art Spitzenkragen, der unter dem Halstuch getragen wird‘.²²² *Manschette* ist entlehnt aus frz. *manchette*, einem Diminutiv von frz. *manche* ‚Ärmel‘.²²³ Die *Manschette* als Bezeichnung für einen Spitzenkragen kann also nur als eine Bedeutungsübertragung verstanden werden. Die ebenfalls im Badischen Wörterbuch genannte übertragene Nebenbedeutung ‚Angst‘ entstand laut Kluge aus der Redensart *Manschetten haben* ‚Angst haben‘ ‚als spöttischer Spruch über die ‚modischen Weichlinge‘, die handfesten Auseinandersetzungen aus dem Weg gingen.‘²²⁴

Montieren, das auf frz. *monter* ‚aufbauen, vorbereiten, aufstellen‘ zurückgeht und mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet wurde, weist neben der standardsprachlichen Bedeutung auch die Bedeutung ‚mit einem Gewand ausrüsten, neu einkleiden‘ auf.²²⁵ Diese mundartliche Bedeutung rührt wahrscheinlich von der frz. Teilbedeutung ‚vorbereiten‘ her, hängt aber noch stärker mit dem Substantiv *Montur* ‚Bekleidung, Anzug, hauptsächlich von Männern oder Knaben‘, ‚Uniform der Soldaten‘, ‚Dienst-, Berufskleidung‘ zusammen. *Montur* ist aus frz. *monture* ‚Bügel, Fassung‘ entlehnt und existiert ebenfalls als Bedeutungsübertragung im Bereich der Speisen. So kann die *Montur* auch die ‚Schale der Kartoffel‘ sein oder *Äpfel in der Montur* die Speise ‚Äpfel im Schlafrock‘.²²⁶

²¹⁸ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 85; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 217.

²¹⁹ Vgl. ebd.

²²⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 442 f.

²²¹ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 141.

²²² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 555.

²²³ Siehe KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 539.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 661.

²²⁶ Vgl. ebd.; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 150.

Neglischee ‚Morgenkleid der Frau‘ ist laut Badischem Wörterbuch aus frz. *négligé* ‚nachlässige Kleidung, Morgenrock‘ entlehnt und hat davon nur die Teilbedeutung ‚Morgenrock‘ übernommen oder seine Bedeutung generell verengt.²²⁷

Quaföri ist als scherzhafte Bezeichnung für ‚Friseur‘ aus frz. *coiffeur* ‚Haarschneider, Friseur‘ entlehnt.²²⁸

Ridikül ‚Handtasche, Tragbeutel, bes. von Frauen getragen‘²²⁹ geht laut Badischem Wörterbuch auf frz. *réticule* ‚Handtäschchen in Beutelform‘ zurück.²³⁰ *Ridikül* wurde später an *ridicule* ‚Lächerlichkeit‘ angelehnt und kann im Sinne einer Bedeutungsübertragung auch ‚männliches Geschlechtsteil‘ heißen.

Schiffonier, von frz. *chiffonier* ‚Nähkasten, Nähtischchen‘, ist in den Erhebungsdaten des SSA als ‚(besondere Art von) Kleiderschrank‘ und bei Weik als ‚Schrank‘ belegt.²³¹ Für das mundartliche *Schiffonier* liegt somit eine Verschiebung der Bedeutung auf ein anderes Möbelstück vor.

Schille(e) taucht als ‚Jäckle‘ im Material des SSA²³² auf und als ‚Weste (zum Anzug)‘ bei Fleig, Schmolck, Winkelmann und im Alemannischen Taschenwörterbuch.²³³ Entlehnt wurde *Schille(e)* aus frz. *gilet* ‚Jacke, Weste‘.

Sentir ist als ‚Miederband‘ bei Staedele und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.²³⁴ Laut letzterem geht *Sentir* auf frz. *ceinture* ‚Bauchbinde, Gürtel, Gurtband, Taille‘ zurück und ist deshalb als eine Bedeutungsverengung einzuordnen.

4.7 Sachgebiet Haushalt, Familie, Küche, Gastgewerbe

Paraple/Pableh ‚Regenschirm‘, von frz. *paraplu* ‚Regenschirm‘, wird im Badischen Wörterbuch als ‚veraltet, fast verdrängt durch Schirm‘²³⁵ bezeichnet,²³⁶ ist

²²⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 58/59, S. 47.

²²⁸ Vgl. ebd., Lieferung 60/61, S. 154; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 170.

²²⁹ Verzeichnet auch im Alemannischen Taschenwörterbuch (vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 174).

²³⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 285 f.

²³¹ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 248.

²³² Siehe SSA-Karte IV/3.14.

²³³ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 126; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 182. Bei Weik wird *Schille(e)* dagegen als bereits ausgestorben bezeichnet (vgl. WEIK, Fremdwörter [wie Anm. 11], S. 248).

²³⁴ Vgl. STAEDELE, Mundartliches und Volkskundliches (wie Anm. 11), S. 261; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 192.

²³⁵ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 118.

²³⁶ Ähnlich auch schon bei Weik (vgl. WEIK, Fremdwörter [wie Anm. 11], S. 244).

allerdings im SSA-Material sowie bei Crévenat-Werner, Winkelmann und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.²³⁷

Parieren ‚gehorschen, folgen‘ ist laut Badischem Wörterbuch, Telling und Weik aus dem frz. Verb *parer* ‚herrichten, vorbeugen, zubereiten, abwehren‘ entlehnt und wird auch bei Fleig genannt.²³⁸ Der damit vorliegende Bedeutungswandel könnte als Bedeutungsverschiebung und -verengung bezeichnet werden. Allerdings ist die Rückführung des Verbs *parieren* ‚gehorschen‘ auf frz. *parer* nicht eindeutig geklärt, denn in Kluge wird für die Herkunft des Wortes auf lat. *parere* verwiesen.²³⁹

Plümo wird bei Weik erwähnt²⁴⁰ und im Badischen Wörterbuch als ‚Flaumdecke, Mittelgattung zwischen Kissen und Bettdecke‘, entlehnt aus frz. *plumeau* und *plumon*, beschrieben: ‚Man lernte die Sache 1873 im Elsaß kennen und verwarf sie als unzweckmäßig und französisch.‘²⁴¹

Potschamber/Boddschamber ‚Nachttopf‘ kann wieder als im Untersuchungsgebiet sehr verbreitete Entlehnung angesehen werden, denn der Begriff ist sowohl im Alemannischen Taschenwörterbuch und dem Badischen Wörterbuch verzeichnet als auch bei Fleig, Mattheier, Schmolck, Weik und Winkelmann.²⁴² Der *Potschamber/Boddschamber* geht zurück auf frz. *pot de chambre* ‚Nachttopf‘.

Budel, von frz. *bouteille* ‚Flasche, Pulle‘, hat im mundartlichen Gebrauch eine Bedeutungsverengung erfahren. Mit *Budel* werden meist ausschließlich kleine, flache Schnapsflaschen von der Art einer Soldatenfeldflasche oder ‚Schoppenflaschen (Milch-, Saugfläschchen für Kinder)‘ bezeichnet. Auch die Zusammensetzung *Schnapsbudel(e)* wird im Badischen Wörterbuch als gebräuchlich eingestuft.²⁴³ Das auf der ersten Silbe betonte *Budl* ist auch im Material des SSA als ‚Schnapsflasche‘ und ‚Schoppenflasche‘ belegt. Eng verwandt mit *Budl* ist das auf der zweiten Silbe betonte und ebenfalls aus frz. *bouteille* ‚Flasche, Pulle‘ entlehnte Wort *Butelle*. Dieses Wort, das neben dem Badischen Wörterbuch auch bei Schmolck und Weik aufgeführt ist, wird allerdings als Bezeichnung für ‚gläsernes Gefäß‘, ‚Glaskaraffe‘,

²³⁷ Vgl. CRÉVENAT-WERNER, Französische Lexeme (wie Anm. 5), S. 81; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 129; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 161.

²³⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 119; TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 66; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 20.

²³⁹ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 613.

²⁴⁰ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245.

²⁴¹ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 270.

²⁴² Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 168; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 301; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 25; MATTHEIER, Das Französische in Deutschland (wie Anm. 11), S. 470; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130.

²⁴³ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 361.

‚Wasserflasche‘, ‚Flasche ohne Verschluss‘, ‚dickbauchige Flasche‘, ‚dickbauchige, grünliche Schenkflasche für Wein‘ gebraucht.²⁴⁴

Gofere ‚Waffel(n)‘ ist aus frz. *gaufre* ‚Waffel‘ entlehnt und im Alemannischen Taschenwörterbuch sowie im Badischen Wörterbuch verzeichnet.²⁴⁵ Es existiert aber mit der Wendung *alte Gofere* ‚altes Weib‘ bzw. *Gofere* ‚alte Frau‘ außerdem eine interessante Bedeutungsverschiebung und -verschlechterung, die neben einem Aufsatz über Schimpfwörter²⁴⁶ ebenfalls in den beiden genannten Wörterbüchern erwähnt ist.

Gschdellaasch ‚herumstehende Möbelstücke‘, ‚Gerümpel‘ ist keine tatsächliche Entlehnung, sondern eine Wortneubildung mit Hilfe des frz. Lehnsuffix *-age*. Das Wort *Gschdellaasch* entstand, wie z. B. bei Winkelmann gezeigt, aus dem Wort *Gestell* + Lehnsuffix.²⁴⁷ Als ‚unförmig zusammengepfuschtes Gestell‘ ist *Gschdellaasch* auch bei Fleig erwähnt.²⁴⁸

Kasserol(e) ‚Schmortopfe, ohne Stiel‘ geht auf frz. *casserole* ‚Schmortopf‘ zurück.²⁴⁹

K(o)ralle, mhd. *korall[le]*, ist entlehnt aus afrz. *coral*²⁵⁰ und entspricht zumindest in einer Teilbedeutung auch in der Mundart nhd. *Koralle*. In einer anderen mundartlichen Verwendungsweise hat sich die Bedeutung von *K(o)ralle* allerdings verschoben und erweitert: Das Nomen *K(o)ralle* entwickelte sich zur Bezeichnung für allerlei perlen- oder kugelförmige Dinge. So kann *K(o)ralle* laut Badischem Wörterbuch in den Mundarten des Untersuchungsgebiets stehen für ‚Perle, kleine Kugel, hauptsächlich aus Glas, auch aus anderen Stoffen (Achat, Holz), am Rosenkranz oder an einer Halskette‘, ‚Christbaumkugel(n) aus Glas‘, ‚kleine perlige Bläschen auf Flüssigkeiten (beim Einschenken oder Schütteln)‘, ‚einzelne Wassertropfen‘, ‚Schweißperle(n)‘, ‚Fettaugen der Suppe‘ oder ‚kleine Kartoffeln an der Wurzel des Stöckes‘.²⁵¹ Als ‚Glasperle‘ und ‚Luftperle im Wein‘ ist *K(o)ralle* auch im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.²⁵² Wie Schrambke erläutert, hat sich die *K(o)ralle*

²⁴⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 383; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 245.

²⁴⁵ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 87;

²⁴⁶ Vgl. RENATE SCHRAMBKE, Dupp und Dottel, Lusch und Lottel. Geschlechtsbezogene sprachliche Varianz bei Schimpfwörtern des südwestdeutschen Sprachraums, in: Geschlechterkonstruktionen in Sprache, Literatur und Gesellschaft. Gedenkschrift für Gisela Schoenthal, hg. von ELISABETH CHEAURÉ / ORTRUD GUTJAHR / CLAUDIA SCHMIDT (Rombach Wissenschaften: Reihe Cultura; Bd. 21), Freiburg i. Br. 2002, S. 271.

²⁴⁷ Vgl. WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134.

²⁴⁸ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 63, 122.

²⁴⁹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 83.

²⁵⁰ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 477.

²⁵¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 231.

²⁵² Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 133. Hier allerdings als Variante *Chralle*, die wegen der Verschiebung k→ch auf eine südalemannische Verbreitung schließen lässt.

allerdings noch zusätzlich als Metapher für ‚eitle Frau‘ durchgesetzt.²⁵³ Diese semantische Entwicklung entspricht wiederum einer Bedeutungsverschiebung und darüber hinaus einer Bedeutungsverschlechterung.

Lavor ‚tragbares Waschbecken aus Porzellan oder Email‘²⁵⁴ wird oft auch *Waschlavor* ‚Waschbecken, Waschschüssel‘ genannt und ist im Alemannischen Taschenwörterbuch verzeichnet sowie bei Fleig, Weik und Winkelmann.²⁵⁵ *Lavor* ist entlehnt aus frz. *lavoir* ‚Spülbecken‘ und hat somit eine Bedeutungsverschiebung von ‚Spülbecken‘ zu ‚Waschbecken‘ erfahren. Diese semantische Verschiebung erklärt vermutlich auch das Entstehen von *Waschlavor*, denn mit diesem Kompositum soll wohl besonders deutlich darauf verwiesen werden, dass es sich bei der bezeichneten Sache eben nicht um ein *Spülbecken* sondern um ein *Waschbecken* handelt.

Losament steht primär für ‚Wohnung, Behausung‘ und geht auf frz. *logement* ‚Wohnung, Unterkunft, Unterbringung, Einquartierung‘ zurück. Die mundartliche Nebenbedeutung ‚Gefängnis‘ entstand wahrscheinlich in Form einer Bedeutungsverschlechterung aus der frz. Teilbedeutung ‚Unterbringung, Einquartierung‘. Eine weitere Nebenbedeutung, ‚minderwertiger, aber noch verwendeter Raum‘, entwickelte sich wohl als Bedeutungsverengung und -verschlechterung aus ‚Wohnung, Behausung‘.²⁵⁶ Eine sowohl im Badischen Wörterbuch als auch im Alemannischen Taschenwörterbuch verzeichnete Variante von *Losament* stellt *Loschement* ‚Wohnung‘ dar.²⁵⁷

Loschi gehört semantisch eng zu *Losament* und *Loschement*. Das aus frz. *logis* ‚Quartier, Unterkunft, Wohnung‘ entlehnte Substantiv ist bei Weik und im Badischen Wörterbuch belegt und bedeutet ‚Unterkunft, Wohnung, bes. Mietwohnung‘.²⁵⁸ *Loschi* tritt auch in festen Wendungen wie *Mieter in Koscht un Loschi* ‚mit Verpflegung und Unterkunft‘ und *in Loschi sii* ‚in Miete wohnen‘ auf. Ebenfalls eng zu *Loschi* und den beiden anderen genannten Substantiven gehört das Verb *loschieren* ‚wohnen, sich einmieten (besonders vorübergehend)‘. *Loschieren* geht auf das frz. Verb *loger* ‚beherbergen, wohnen, unterbringen‘ zurück und wurde mit dem Lehnsuffix *-ieren* versehen. Wie auch *Loschi*, ist *loschieren* ebenfalls bei Weik und im Badischen Wörterbuch aufgeführt.²⁵⁹ In letzterem wird zudem der Ausdruck *jemanden loschieren* ‚einen beherbergen‘ erwähnt.

²⁵³ Vgl. SCHRAMBKE, Dupp und Dottel (wie Anm. 246), S. 271.

²⁵⁴ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 405.

²⁵⁵ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 228; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 148; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 130.

²⁵⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 486.

²⁵⁷ Vgl. ebd., S. 487; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 143.

²⁵⁸ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 487.

²⁵⁹ Vgl. ebd.

Losche hat sich laut Badischem Wörterbuch aus einer Bedeutungsverschiebung von frz. *loge* ‚Ankleideraum, Fach‘ mundartlich zu einer ‚scherzhaften Bezeichnung für Abort‘ entwickelt.²⁶⁰

Makrone ‚ein Backwerk‘, ‚ein kleines Gebäck, meist der Konditoren‘, ‚Weihnachtsgebäck auf Opladen‘ geht auf das frz. Gebäckstück *macaron* zurück.²⁶¹

Marone ‚Esskastanie‘ ist aus dem gleichbedeutenden frz. Substantiv *marron* entlehnt.²⁶²

Melieren ‚vermischen‘, erneut ein Verb, das mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet wurde, steht laut Badischem Wörterbuch meist im Partizip und geht auf frz. *mêler* ‚mischen, vermengen, vermischen‘ zurück.²⁶³

Merinken steht für ‚ein Sahnegebäck, Baiser, leicht gebackene oder getrocknete Masse aus Eischnee und Zucker‘, in jeder Form. Franz. *meringue*.²⁶⁴

Mucke(n)fuck ist als Begriff für diverse Arten von ‚Kaffeersatz‘, meist für ‚Malzkaffee‘ oder auch für ‚dünner Bohnenkaffee‘ verbreitet.²⁶⁵ Höchstwahrscheinlich entstammt das auch bei Fleig belegte Mundartwort *Mucke(n)fuck* dem frz. *moka faux* ‚falscher Kaffee‘.²⁶⁶

Amlet/Om(e)lett ‚Eier(pfann)kuchen‘ ist aus dem frz. *omelette* ‚Eierkuchen‘ entlehnt. Die Variante *Amlet* ist im Badisches Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch und bei Weik verzeichnet.²⁶⁷ *Om(e)lett* wird ebenfalls im Badischen Wörterbuch aufgeführt.²⁶⁸

Regalieren ‚bewirten‘ geht auf frz. *régaler* ‚bewirten, freihalten‘ zurück²⁶⁹ und wurde wie zahlreiche andere entlehnte Verben mit dem Lehnsuffix *-ieren* gebildet.

Rescho ist aus dem frz. Substantiv *réchaud* ‚Kohlenbecken, Wärmepfanne, Schüsselwärmer‘ entlehnt und im Untersuchungsgebiet laut dem Badischen Wörterbuch als ‚offener Feuerrost des Kochherdes (worauf früher in dreifüßigen Kochtöpfen gekocht wurde)‘ gebräuchlich.²⁷⁰ Die Bedeutung von *Rescho* wurde somit in etwa auf die frz. Teilbedeutung ‚Kohlenbecken‘ verengt.

²⁶⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 487.

²⁶¹ Vgl. ebd., S. 540. Zur genaueren Bedeutung von frz. *macaron* vgl. BRUNT, The influence of the French language (wie Anm. 57), S. 358. *Makrone* ist auch bei Weik belegt (vgl. WEIK, Fremdwörter [wie Anm. 11], S. 246).

²⁶² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 565.

²⁶³ Vgl. ebd., S. 607.

²⁶⁴ Ebd., S. 612.

²⁶⁵ Vgl. ebd., S. 677.

²⁶⁶ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 99. Siehe hierzu auch TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 62.

²⁶⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 40; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 16; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244.

²⁶⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 60/61, S. 137. Zur Verbreitung in Südwestdeutschland vgl. die SSA-Karte IV/3.25.

²⁶⁹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 64/65, S. 231.

²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 268.

Schondell, entlehnt aus frz. *chandelle* ‚Kerze, Wachlicht‘, kann als durchaus produktive Entlehnung bezeichnet werden. Das Substantiv taucht im Material des SSA als Bezeichnung für ‚Kerze‘ auf und ist mit derselben Bedeutung als Variante *Schrandle* auch im Alemannischen Taschenwörterbuch enthalten.²⁷¹ Die ebenfalls auf frz. *chandelle* zurückgehende Zusammensetzung *Schandliecht* wird ebd. als ‚Kommunikationskerze‘ erwähnt,²⁷² kann aber laut Schmolck auch ‚Kerzenständer‘ und laut Weik ‚Talglicht‘ bedeuten.²⁷³ Als Synonym zu *Schandliecht* ‚Kerzenständer‘ kann der wiederum im Alemannischen Taschenwörterbuch belegte *Schandlestock* ‚Kerzenhalter‘ gelten.²⁷⁴

Séparée ‚Neben-/Hinterzimmer‘ wird von Telling auf frz. *chambre* ‚Zimmer, Stube, Raum‘ und *séparée* ‚getrennt‘ zurückgeführt.²⁷⁵

4.8 Sachgebiet Böses, Unglück, Krankheit

Bredullje ‚in Not sein‘, ‚Verlegenheit‘, ‚Bedrängnis‘ ist bei Telling verzeichnet und bei Mattheier für den mundartlichen Gebrauch belegt.²⁷⁶ Laut Kluge geht das Substantiv auf einen im heutigen Französischen nicht mehr gebräuchlichen Sinn von *bredouille* ‚Dreck, Matsch‘ zurück.²⁷⁷ Die mundartliche Bedeutung entspricht demgemäß annähernd der frz. Wendung *être en bredouille* ‚im Matsch stecken‘.

Lamentabel ‚beklagenswert, bedauernswert‘ ist vermutlich aus dem frz. Adjektiv *lamentable* ‚beklagenswert, jammervoll‘ entlehnt, kann allerdings laut Badischem Wörterbuch auch mit lat. *lamentabilis* zusammenhängen.²⁷⁸ Zum Adjektiv *lamentabel* gehört auch das Verb *lamentiere(n)* ‚jammern, klagen, sich beklagen‘, ‚Mitleid erwecken, wehleidig tun‘, ‚Aufhebens machen‘, ‚schimpfen, schelten‘, das nach KLUGE und Badischem Wörterbuch auf lat. *lamentari* ‚jammern‘ zurückgeht.²⁷⁹

²⁷¹ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 188.

²⁷² Vgl. ebd., S. 180.

²⁷³ Vgl. SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

²⁷⁴ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 180.

²⁷⁵ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 26. Außer bei Telling ist das *Séparée* in keiner der Publikationen, die meinem Corpus zugrunde liegen, enthalten. Telling bezieht sich darüber hinaus auf die deutsche Standardsprache. Ich habe das Wort dennoch in mein Korpus aufgenommen, weil mir das *Séparée* von Gewährspersonen aus der Ortenau als durchaus im Dialekt gebräuchlich bekannt ist.

²⁷⁶ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 24; MATTHEIER, Das Französische in Deutschland (wie Anm. 11), S. 470.

²⁷⁷ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 133.

²⁷⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 256.

²⁷⁹ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 500; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 256.

Weik sieht dagegen den Ursprung von *lamentiere(n)* in dem frz. Verb *lamerter* ‚jammern, bejammern‘.²⁸⁰

Malad, malader(ig) ‚unwohl, unpässlich, müde, erschöpft, kränkelnd, (in geringem Maße) krank‘ geht auf das frz. Adjektiv *malade* ‚krank, marode‘ zurück und kann als in den badischen Mundarten weithin verbreitet angesehen werden. Es ist im Alemannischen Taschenwörterbuch, im Badischen Wörterbuch sowie bei Fleig, Weik und Winkelmann belegt.²⁸¹

Malis ‚Bosheit‘ ist laut Badischem Wörterbuch aus dem frz. Substantiv *malice* ‚Arglist, Häme‘ entlehnt²⁸² und kommt dieser ursprünglichen Bedeutung auch im mundartlichen Gebrauch sehr nahe.

Molest(en) scheint erneut, wie auch schon bei *lamentiere(n)* der Fall, etymologisch nicht eindeutig erklärbar zu sein. Das Badische Wörterbuch sieht einen Zusammenhang des Substantivs mit lat. *molestus* ‚beschwerlich‘ sowie *molestia* und gibt für die Mundart die Bedeutungen ‚Beschwerlichkeit, Unannehmlichkeiten, Beschwernisse, Schwierigkeiten, Scherereien‘ bzw. ‚körperliche Beschwerden, Gesundheitsstörungen‘ an.²⁸³ In Fleig, Schmolck, Weik, Winkelmann sowie im Alemannischen Taschenwörterbuch ist dagegen die Variante *Maleschde* ‚Mühsal, Beschwerden‘ verzeichnet und es wird auf die Herkunft des Wortes vom frz. Verb *molester* ‚belästigen‘ verwiesen.²⁸⁴

Malör ist als ‚Missgeschick‘, ‚Unfall‘ bei Telling genannt und im Badischen Wörterbuch als ‚Unglück, Pech‘ und ‚Beschwerden, Übel, Krankheit‘ für das Untersuchungsgebiet belegt.²⁸⁵ Das Nomen *Malör* hat seinen Ursprung in frz. *malheur* ‚Missgeschick, Pech, Unglück‘. Seine Bedeutung hat sich für ‚Beschwerden, Übel, Krankheit‘ auf den Bereich von körperlichen Beschwerden verschoben bzw. erweitert.

²⁸⁰ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246. Das Verb *lamentier(e)* ist auch bei CRÉVENAT-WERNER, Französische Lexeme (wie Anm. 5), S. 76, FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 88, und im Alemannischen Taschenwörterbuch aufgeführt (vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch [wie Anm. 11], S. 139). In letzterem wird zusätzlich das Substantiv *Lamentis* ‚Klagen‘ genannt.

²⁸¹ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 146; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 541; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 96; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 133.

²⁸² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 543.

²⁸³ Vgl. ebd., S. 654.

²⁸⁴ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 96; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 131; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 146.

²⁸⁵ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 57; Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 543 f. Auch bei Weik ist das Wort verzeichnet und wird auf frz. *malheur* zurückgeführt, allerdings ohne die Erwähnung einer Bedeutung (vgl. WEIK, Fremdwörter [wie Anm. 11], S. 246).

Malproper ‚unrein, schmutzig‘ geht auf das frz. Adjektiv *malpropre* ‚schmutzilig, schmutzig, unsauber‘ zurück und ist im Badischen Wörterbuch und im Alemannischen Taschenwörterbuch verzeichnet.²⁸⁶

Malträtiert ist bei Telling als französische Entlehnung aufgeführt und bei Weik für den mundartlichen Gebrauch belegt.²⁸⁷ Im Badischen Wörterbuch werden die Bedeutungen ‚misshandeln, quälen, peinigen, plagen (von Mensch und Tier)‘ und auch ‚unachtsam behandeln, falsch bedienen (von Sachen)‘ angegeben.²⁸⁸ Das Wort, das erneut zur Gruppe der mit *-ieren* gebildeten Verben gehört, wird ebd. auf frz. *maltraiter* ‚misshandeln, schlecht behandeln‘ zurückgeführt. Eine gewisse Bedeutungserweiterung vom eher nur die Behandlung von Menschen betreffenden Bereich des frz. Verbs hin zu einem Begriff, der auch die Behandlung von Sachen bezeichnet, liegt also vor.

Marode kann für ‚krank, hinfällig, unpässlich, entkräftet, schwach, schlapp, ermüdet‘ oder auch für ‚zerbrochen, kaputt, zerrissen, beschädigt‘ stehen²⁸⁹ und stellt laut Kluge eine Weiterbildung aus dem frz. Substantiv *maraud* ‚Bettler, Lump‘ dar.²⁹⁰ Als Adjektiv existiert *marode* nur im Deutschen, nicht im Französischen, und meinte ursprünglich ‚marschunfähig (bei Soldaten)‘. Die Nebenbedeutung ‚zerbrochen, kaputt, zerrissen, beschädigt‘ stellt demnach eine Bedeutungserweiterung auf einen im weitesten Sinne Gegenstände betreffenden Bereich dar. Auch bei dem im Alemannischen Taschenwörterbuch belegten eng verwandten Substantiv *Marodör* ‚Räuber, Plünderer‘ handelt es sich laut Kluge um eine deutsche Bildung.²⁹¹ Ursprung für *Marodör* war neben dem bereits erwähnten *maraud* ‚Bettler, Lump‘ auch das Verb *marauder* ‚herumstrolchen, plündern‘.

Mischant ‚abscheulich‘ ist laut Badischem Wörterbuch aus dem frz. Adjektiv *méchant* ‚heikel, übel‘ entlehnt²⁹² und hat, ausgehend von der frz. Bedeutung, eine Bedeutungsverschlechterung erfahren.

Miserabel, *miserabilig* ‚schlecht, elend, erbärmlich‘ wird im Badischen Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch und bei Weik genannt und auf frz. *misérable* ‚elend, jämmerlich, kümmerlich‘ zurückgeführt.²⁹³

Misere ist bei Weik belegt,²⁹⁴ steht für ‚Elend, Not, Unglück, Jammer‘ und ist entlehnt aus dem frz. Substantiv *misère* ‚Jammer, Not, Armut‘.²⁹⁵

²⁸⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 544; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 146.

²⁸⁷ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 57; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246.

²⁸⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 545.

²⁸⁹ Vgl. ebd., S. 565; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 147.

²⁹⁰ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 541.

²⁹¹ Vgl. ebd., S. 542.

²⁹² Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 634.

²⁹³ Vgl. ebd., S. 635; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 149; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

²⁹⁴ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

²⁹⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 635.

Nondedjee, aus dem frz. Ausruf *nom de Dieu!* ‚zum Donnerwetter (nochmal)!‘, ‚Gott noch einmal!‘, ist auch im mundartlichen Gebrauch ein Ausruf der Verärgerung oder ein Fluch.²⁹⁶ Die Interjektion *Nondedjee* wird auch bei Weik genannt und bei Schmolck als *Nunndidieh!* ‚Himmel sapperment!‘ erwähnt.²⁹⁷

Ragall existiert als mundartliches Schimpfwort für eine ‚herrschsüchtige Frau‘. Schrambke führt dieses Nomen auf frz. *racaille* ‚Gesindel‘ zurück.²⁹⁸ Somit liegt für *Ragall* eine Bedeutungsverengung bzw. -verschiebung vor.

Rawasche ‚Unordnung, Verwüstung, Überstürzung‘ geht auf das frz. Substantiv *ravage* ‚Verwüstung, Verheerung‘ zurück.²⁹⁹

4.9 Sachgebiet Pflanze, Tier, Mensch (Körperliches)

Bisangeli ‚Löwenzahn‘ hat das gleichbedeutende frz. Nomen *pissenlit* zum Ursprung und ist in der SSA-Karte IV/4.11 verzeichnet. Belegt ist diese mundartliche Bezeichnung für Löwenzahn auch im Alemannischen Taschenwörterbuch.³⁰⁰ Besonders interessant sind im Zusammenhang mit *Bisangeli* zwei alternative mundartliche Bezeichnungen für Löwenzahn, *Bettseicher* und *Bettbrunzerchrut*.³⁰¹ Bei diesen beiden Begriffen handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um volkstümliche Lehnübersetzungen des frz. *pissenlit* ‚Löwenzahn‘. Dabei wurde vermutlich *pissenlit* aufgelöst in das Verb *pisser* ‚pinkeln, pissen, urinieren‘, die Präposition *en* ‚in, auf‘ und das Substantiv *lit* ‚Bett‘. Bei der Bildung von *Bettseicher* und *Bettbrunzerchrut* ‚Bettpinkelkraut‘ wurde schließlich *pisser* ‚pinkeln, pissen, urinieren‘ durch die gleichbedeutenden dialektalen Verben *seiche*³⁰² bzw. *brunze*³⁰³ ersetzt.

Dez als Bezeichnung für ‚Kopf‘, entlehnt aus frz. *tête* ‚Kopf‘, war laut Badischem Wörterbuch „schon 1724 in die deutsche Gaunersprache übergegangen und wurde dann durch *s* erweitert. Die Erweiterung passt äußerlich zu *Fet-s* ‚Festlichkeit, Lustigkeit‘ [...].“³⁰⁴ Das recht weit verbreitete Substantiv *Dez* ist ebenfalls bei Fleig, Schmolck, Telling und Winkelmann belegt.³⁰⁵ Eng zu *Dez* gehören auch die beiden

²⁹⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 58/59, S. 82.

²⁹⁷ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

²⁹⁸ Vgl. SCHRAMBKE, Dupp und Dottel (wie Anm. 246), S. 271.

²⁹⁹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 214. Mit *Rawasche* hat möglicherweise auch das Verb *rawohse* ‚herumtoben, Unfug machen‘ zu tun, das bei Schmolck und bei Weik erwähnt wird (vgl. SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter [wie Anm. 11], S. 51; WEIK, Fremdwörter [wie Anm. 11], S. 247).

³⁰⁰ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 166.

³⁰¹ Vgl. ebd., S. 26.

³⁰² Zu *seiche* vgl. ebd., S. 192.

³⁰³ Zu *brunze* vgl. ebd., S. 39.

³⁰⁴ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 472.

³⁰⁵ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 35; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; TELLING, Französisch im

Nomen *Latete(l)* ‚Kopf‘ und *Tatätel* ‚Kopf (spöttisch)‘. *Latete(l)* geht laut Badischem Wörterbuch auf frz. *la tête* zurück³⁰⁶ und bei *Tatätel* handelt es sich entweder um eine Entlehnung aus frz. *ta tête* oder um eine Angleichung aus *Latete(l)*.³⁰⁷

Gúgum(b)er ist als Bezeichnung für ‚Salatgurke‘ zum Beispiel bei Fleig belegt.³⁰⁸ Die Herkunft des Wortes scheint allerdings, wie auch schon in anderen genannten Fällen, nicht eindeutig geklärt zu sein. Schmolck verweist sowohl auf die frz. Bezeichnung für Gurke, *concombre*, als auch auf lat. *cucumerum*.³⁰⁹ König verweist lediglich auf eine generelle Herkunft des Wortes aus romanischen Sprachen, deren Bezeichnungen für die Gurke letztlich auch auf lat. *cucumer-* beruhen.³¹⁰ Laut Badischem Wörterbuch gehört *Gúgum(b)er* aber eindeutig zu lat. *cucumer(is)* ‚Gurke, cucumis sativus‘.³¹¹ Dem schließt sich auch das Alemannische Taschenwörterbuch an.³¹² Dennoch kann wohl eine Herkunft von *Gúgum(b)er* über Französisch als Vermittlersprache nicht ausgeschlossen werden.

Kamisol wird im Badischen Wörterbuch als ‚(kurzer) Männerkittel‘ sowie als ‚Hinterteil, Gesäß‘ bezeichnet und bei Schmolck als ‚schwere Männerjacke‘.³¹³ Das Nomen geht zurück auf frz. *camisole* ‚Unterjacke, Nachtjacke‘ und hat für ‚(kurzer) Männerkittel‘ und ‚schwere Männerjacke‘ eine gewisse Bedeutungsverschiebung erfahren, da mit *Kamisol* offensichtlich eine andere Art von Jacke benannt wird als mit frz. *camisole*. Eine wesentlich deutlichere Bedeutungsverschiebung liegt allerdings für die Teilbedeutung ‚Hinterteil, Gesäß‘ vor. Diese Bedeutung hat sich vermutlich als Übertragung von der Bedeutung ‚(kurzer) Männerkittel‘ entwickelt, dem Namen also für eine Jacke, die über dem Gesäß endet, zu einer Bezeichnung für das Gesäß selbst.

In Anlehnung an *Kamisol* ‚Hinterteil, Gesäß‘ wurde laut Badischem Wörterbuch das Verb *verkamisolen*, wohl auch unter dem Einfluss des gleichbedeutenden Verbs *verschöhlen*, gebildet.³¹⁴

Karussell, von frz. *carrousel* ‚Ringreiten‘, hat neben der Bedeutung wie nhd. im Untersuchungsgebiet auch die Bedeutung ‚umfangreiche Frau‘,³¹⁵ was eine Bedeutungsverschiebung und -verschlechterung darstellt.

Lafet(i)e wird laut Badischem Wörterbuch gebraucht für ‚Gestell eines Geschützes‘, ‚Wagenart‘, ‚Mund‘, ‚Gesicht (auch derb und verächtlich)‘ und ‚Klatsch-

deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 31; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 131.

³⁰⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 382.

³⁰⁷ Vgl. ebd., Bd. 1, S. 431.

³⁰⁸ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 66.

³⁰⁹ Vgl. SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

³¹⁰ Vgl. KÖNIG, dtv-Atlas Deutsche Sprache (wie Anm. 1), S. 225.

³¹¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 2, S. 496.

³¹² Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 98.

³¹³ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 59; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

³¹⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 59.

³¹⁵ Vgl. ebd., S. 79.

weib‘.³¹⁶ In den Bedeutungen ‚Mund‘ oder ‚Gesicht‘ ist *Lafet(te)* auch bei Fleig, Staedele, Weik, Winkelmann und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.³¹⁷ Etymologisch gehört *Lafet(te)* zu frz. *l'affüt* ‚Gestell‘ und hat für seine verschiedenen Bedeutungen unterschiedliche semantische Entwicklungen genommen. ‚Gestell eines Geschützes‘ entspricht vermutlich noch recht genau der ursprünglichen Bedeutung von *l'affüt*, wohingegen ‚Wagenart‘ bereits eine Bedeutungsverschiebung darstellt. Eine noch weiter gehende Bedeutungsverschiebung stellt die Entwicklung von ‚Gestell‘ zu ‚Mund‘ und ‚Gesicht‘ dar. Aus ‚Mund‘ wurde wahrscheinlich auch die Bedeutung ‚Klatschweib‘ bzw. ‚schwatzhafte Frau‘ übertragen,³¹⁸ was zudem eine Bedeutungsverschlechterung ist. Zu der Bedeutung ‚Klatschweib‘ wurde gemäß dem Badischen Wörterbuch auch das Verb *lafeten* ‚klatschen, schwatzen‘ gebildet.³¹⁹

Minette ‚weibliche Katze‘ geht auf frz. *minette* ‚Kätzchen‘ zurück³²⁰ und hat somit eine Bedeutungsverengung erfahren. Das sehr ähnliche Wort *Minne* ‚Katze‘ ist laut Badischem Wörterbuch dagegen aus frz. *minet* ‚Kätzchen‘ entlehnt und vor allem als Kosewort gebräuchlich oder als Lockruf für die Katze: *Kumm, Minne, minne!*³²¹

Urschili, von frz. *orgelet* ‚Gerstenkorn‘, ist im Alemannischen Taschenwörterbuch und in Klausmann / Kunze / Schrambke als ‚Gerstenkorn am Auge‘ verzeichnet.³²² In einem 1990 veröffentlichten Artikel gibt Hubert Klausmann als Verbreitungsgebiet für das Wort *Urschili* den Breisgau und das Markgräflerland an.³²³

Visage ‚Gesicht‘ wird von Telling für die Standardsprache genannt und ist im Alemannischen Taschenwörterbuch auch für den mundartlichen Gebrauch mit derselben Bedeutung belegt.³²⁴ Die *Visage* geht auf das frz. Nomen *visage* ‚Antlitz‘,

³¹⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 351.

³¹⁷ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 87; STAEDELE, Mundartliches und Volkskundliches (wie Anm. 11), S. 258; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 131; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 139.

³¹⁸ Vgl. SCHRAMBKE, Dupp und Dottel (wie Anm. 246), S. 271.

³¹⁹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 351. Das im Alemannischen Taschenwörterbuch aufgeführte Verb *lafere* ‚ausdruckslos sprechen‘ ist möglicherweise eine Variante von *lafeten* (vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 138).

³²⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 632 f.

³²¹ Vgl. ebd., S. 633. Bei Winkelmann ist außerdem die Zusammenfügung *Minnekedsl* ‚Kätzchen‘ erwähnt (vgl. WINKELMANN, Französische Elemente [wie Anm. 11], S. 131).

³²² Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 215 f.; KLAUSMANN / KUNZE / SCHRAMBKE, Kleiner Dialektatlas (wie Anm. 7), S. 63.

³²³ Vgl. HUBERT KLAUSMANN, Staatsgrenze als Sprachgrenze? Zur Entstehung einer neuen Wort- und Sprachgebrauchsgrenze am Oberrhein, in: Grenzdialekte. Studien zur Entwicklung kontinentalwestgermanischer Dialektkontinua, hg. von LUDGER KREMER und HERMANN NIEBAUM (Germanistische Linguistik, 101–103), Hildesheim u. a. 1990, S. 193–215.

³²⁴ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 89; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 226.

‚Aussehen‘, ‚Ausdruck‘ zurück. Es liegt demnach eine Bedeutungsverengung vom Begriff für den gesamten äußerlichen Eindruck einer Person auf eine Bezeichnung für lediglich das Gesicht vor. Da *Visage* mundartlich auch häufig in einem abwertenden Sinne gebraucht wird, z. B. in der Wendung *die Visage polieren* ‚verhauen‘, kann auch von einer teilweisen Bedeutungsverschlechterung gesprochen werden.

4. 10 Sachgebiet Empfindungen, Charaktereigenschaften

Alert wird bei Weik erwähnt und im Alemannischen Taschenwörterbuch in der Bedeutung ‚munter‘, von frz. *alerte* ‚lebhaft, munter‘, angegeben.³²⁵

*Genieren*³²⁶ ‚sich unsicher fühlen‘, ‚sich schämen‘ ist bei Telling genannt und im Alemannischen Taschenwörterbuch auch für die Mundart belegt.³²⁷ *Genieren* entstand aus frz. *gener* ‚behindern‘, ‚belästigen‘ und dem Lehnsuffix *-ieren*. Semantisch entwickelte sich aus der mit dem frz. Verb beschriebenen Aktivität im Mundartgebrauch eher ein Begriff für eine momentane Empfindung. Das Adjektiv *schinant*, auch *schenant*, ‚peinlich‘, ‚lästig‘, ‚verlegen‘, ‚verschämt‘ gehört semantisch eng zu *genieren*. Es wird neben Telling auch bei Schmolck und Winkelmann aufgeführt und ist aus dem frz. Adjektiv *génant(e)* ‚hinderlich, peinlich, un bequem, hindernd, lästig‘ entlehnt.³²⁸

Kapabel ‚fähig, im Stand, in der Lage‘³²⁹ geht auf das frz. Adjektiv *capable* ‚fähig, imstande, tauglich‘ zurück.

Kurasche ist aus dem frz. Nomen *courage* ‚Mumm, Tapferkeit‘ entlehnt und mit der mundartlichen Bedeutung ‚Mut‘ bzw. ‚Entschlossenheit‘ im Badischen Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch, bei Fleig sowie bei Weik belegt.³³⁰ Das Adjektiv *kuraschiert* ‚mutig, beherzt‘, aus frz. *courageux* ‚mutig, tapfer, beherzt‘, ist eng mit *Kurasche* verwandt.³³¹

Leschörle, das gemäß Badischem Wörterbuch auf frz. *lécheur* ‚Speichellecker, Kriecher‘ zurückgeht,³³² bedeutet mundartlich ‚einer der es dick hinter den Ohren hat, Spitzbube‘. Diese Bedeutung halte ich für positiver konnotiert als die des frz.

³²⁵ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 14.

³²⁶ Wird im Badischen Wörterbuch als *schenieren* erscheinen. Der entsprechende Band ist allerdings bislang noch nicht veröffentlicht.

³²⁷ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 42; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 181.

³²⁸ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 41; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 133.

³²⁹ Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 66.

³³⁰ Vgl. ebd., S. 332; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 138; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 86; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 246.

³³¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 332.

³³² Vgl. ebd., S. 443.

lécheur. Dafür spricht auch, dass das Substantiv mit der dialektalen Diminutivendung *-le* versehen wurde und so eine gewisse Verharmlosungsform besitzt.

Marotte ‚Laune, Grille, verrückter Einfall‘ bzw. ‚üble Gewohnheiten‘ ist aus dem frz. Nomen *marotte* entlehnt,³³³ was laut Kluge ‚Narrenkappe, Narrenszepter mit Puppenkopf‘ heißen kann.³³⁴ Die Bedeutung ‚Laune, Grille, verrückter Einfall‘ hat sich also wohl als Bedeutungserweiterung und -verschiebung aus ‚Narrenkappe‘ entwickelt. *Marotte* als ‚üble Gewohnheiten‘ kann sich demnach nur als Bedeutungsver schlechterung aus der zuerst genannten mundartlichen Teilbedeutung ergeben haben.

Muskete besitzt neben der bekannten nhd. Bedeutung ‚große Handfeuerwaffe‘³³⁵ in der Mundart eine weitere Bedeutung, der eine Bedeutungsübertragung zugrunde liegt. *Muskete* wird laut Badischem Wörterbuch im Untersuchungsgebiet nämlich auch als Schimpfname für ein ‚verdrehtes Frauenzimmer, eine verdrehte Schraube‘ gebraucht.³³⁶ Entlehnt wurde das Substantiv ursprünglich aus frz. *mousquet*.³³⁷

Rasche ist als *Rage* ‚Empörung, Wut‘ bei Telling für die Standardsprache verzeichnet.³³⁸ Im Duden und Knaurs wird die *Rage* allerdings als rein umgangssprachliches Wort bezeichnet.³³⁹ Für die Mundarten des Untersuchungsgebiets, für die *Rasche* im Badischen Wörterbuch und im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt ist,³⁴⁰ zeigt sich eine Bedeutungserweiterung. Das aus frz. *rage* ‚Wut, Raserei, Leidenschaft‘ entlehnte Nomen *Rasche* kann nämlich neben ‚Wut, Zorn‘ auch ‚Übereifer, Schaffensrausch‘ und ‚Hast, Übereilung, Aufregung‘ bedeuten. Diese beiden zuletzt genannten Bedeutungen resultieren vermutlich aus der frz. Teilbedeutung ‚Leidenschaft‘, welche ja, ganz allgemein gesprochen, durchaus zu einem ‚Übereifer, Schaffensrausch‘ oder zu ‚Hast, Übereilung, Aufregung‘ führen kann. Deshalb wurde möglicherweise die *Rasche* als Folge einer Bedeutungserweiterung auch zum Begriff für gewisse eben genannte ‚Zustände‘, zu denen eine einmal ausgebrochene Leidenschaft führen kann.

4. 11 Sonstiges: Wörter, die nicht eindeutig zuzuordnen sind

Abá als Ausruf oder stark verneinende Antwort ‚mitnichten‘, ‚o nein‘, ‚ach was‘ wird im Badischen Wörterbuch, im Alemannischen Taschenwörterbuch und bei

³³³ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 565.

³³⁴ Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 542.

³³⁵ Vgl. ebd., S. 576.

³³⁶ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 701.

³³⁷ Zur Etymologie der *Muskete* als Waffe und zum frz. Wort *mousquet* siehe KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 576.

³³⁸ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 74.

³³⁹ Vgl. Duden (wie Anm. 66), S. 603; KNAURS (wie Anm. 66), S. 668.

³⁴⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 4, Lieferung 62/63, S. 191; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 171.

Weik auf frz. *ah bah!* ‚ach was‘ zurückgeführt.³⁴¹ Das gleichbedeutende *awá* stellt vermutlich lediglich eine Variante von *abá* da und ist bei Fleig, Winkelmann und ebenfalls im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt.³⁴² Die Vermutung, dass es sich bei *awá* um eine Variante von *abá* handelt, wird dadurch unterstützt, dass auch *awá* in den genannten Veröffentlichungen auf frz. *ah bah!* zurück geführt wird. Außerdem ist eine gewisse Variation von *b* und *w* im Wortinneren, wohl aufgrund der nahe beieinander liegenden Artikulationsorte, im Untersuchungsgebiet nicht ungewöhnlich: z. B. [abP] und [avP] für ‚aber‘.

Alla ist ein ebenso verbreiteter wie auch variantenreicher Zuruf für Menschen und Tiere: ‚vorwärts!‘, ‚rasch!‘, ‚wohlan!‘, ‚los!‘, ‚auf!‘. Im Badischen Wörterbuch wird darauf hingewiesen, dass *alla* auch durchaus verdoppelt als *alla*, *alla* oder auch *alla dúdswit*³⁴³ verwendet wird.³⁴⁴ Im Sinne von ‚alsdann‘ kann *alla* ebenfalls gebraucht werden, z. B. in der Wendung *alla, mach's gut*. Fleig und Weik nennen als Variante von *alla* auch *álee*, bei Winkelmann und im Alemannischen Taschenwörterbuch wird auf die weitere Variante *aloo* hingewiesen und bei Schmolck taucht die ebenfalls gleichbedeutende Variante *allang!* auf.³⁴⁵ *Alla* und *álee* gehen auf die frz. Interjektion *allez!* ‚los!‘ zurück, *aloo* und *allang!* auf frz. *allons!* ‚gehen wir!‘.

Partu, von frz. *partout* ‚überall‘, ist im Alemannischen Taschenwörterbuch sowie bei Weik belegt³⁴⁶ und hat eine Bedeutungsverschiebung zu ‚durchaus, um jeden Preis‘ erfahren.

Just wird im Badischen Wörterbuch und im Alemannischen Taschenwörterbuch als ‚recht, richtig, wohl, geheuer‘ bzw. ‚gerade, eben, jetzt‘ angegeben.³⁴⁷ Entlehnt wurde *just* aus dem frz. Adverb *juste* ‚genau, richtig, gerade‘. Eine sehr ähnliche Bedeutung hat das im Badischen Wörterbuch verzeichnete und aus frz. *justement* ‚eben, gerade, genau, mit Recht‘ entlehnte *justament* ‚just, gerade, eben darum, jetzt erst recht, gerade jetzt‘.³⁴⁸

³⁴¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 2; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 11; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244.

³⁴² Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 9, 12; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 19.

³⁴³ *Dúdswit* ist mundartlich nahezu gleichbedeutend wie *alla* und geht auf frz. *tout de suite* ‚sofort‘ zurück. Vgl. hierzu z. B. WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134.

³⁴⁴ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 1, S. 30.

³⁴⁵ Vgl. FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 14; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 134; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 15; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

³⁴⁶ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 161; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 244.

³⁴⁷ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 42; BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 124.

³⁴⁸ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 42.

Kuschen ist bei Telling in den Bedeutungen ‚einen Rückzieher machen‘ und ‚ruhig sein‘ für die Standardsprache aufgeführt.³⁴⁹ Für den mundartlichen Gebrauch ist *kuschen* als ‚(sich) ducken‘ bzw. ‚nachgeben oder zurückgehen‘ im Badischen Wörterbuch und bei Fleig belegt.³⁵⁰ Das Verb geht zurück auf frz. *coucher* ‚liegen, niederlegen, schlafen, hinlegen‘ und hat für den Mundartgebrauch eine Bedeutungsver-schiebung und -verengung erfahren.

Lärmen ‚Lärm, Getöse machen‘, ‚schreien‘, ‚schelten, schimpfen‘ ist im Badi-schen Wörterbuch mit dem Hinweis auf eine mögliche Herkunft von dem frz. Ruf *alarme* verzeichnet.³⁵¹ Laut Kluge existierte bereits im Frühneuhochdeutschen das aus frz. *alarme* entlehnte Wort *lerman* bzw. *larman* ‚Ruf zu den Waffen‘, aus dem sich neben *Alarm* und *Lärm* auch das Verb *lärmen* entwickelt hat.³⁵² Vom ‚Ruf zu den Waffen‘ hin zu den oben genannten mundartlichen Bedeutungen hat sich eine Bedeutungserweiterung und auch -verschiebung vollzogen.

Marsch wird laut Badischem Wörterbuch im Untersuchungsgebiet als Interjektion ‚voran! rühr dich! vorwärts!‘ verwendet und ist entlehnt aus der frz. Imperativform *marche!* von *marcher* ‚gehen, schreiten, vorankommen‘.³⁵³ Zu *marsch* gehört auch das ebenfalls aus frz. *marcher* entlehnte Verb *marschieren*, das z. B. bei Weik belegt ist.³⁵⁴ Neben der nhd. Bedeutung, kann allerdings *marschieren* dialektal auch als auffordernder Imperativ *marschier di!* ‚geh weg, troll’ dich!‘ verwendet werden (Badisches Wörterbuch, ebd.).

Mokieren ‚sich über jemanden lustig machen‘ bzw. ‚sich widersetzen, aufmucken‘ geht laut Badischem Wörterbuch auf frz. *se moquer (de qn)* ‚seinen Spaß/Scherz/Spott mit jemandem treiben‘ zurück.³⁵⁵ Die Teilbedeutung ‚sich wider-setzen, aufmucken‘ hängt vermutlich mit dem sehr ähnlichen Verb *muckieren* ‚sich regen, rühren‘, auch ‚aufbegehren‘, zusammen, welches wiederum gemäß Badi-schem Wörterbuch wahrscheinlich ein Zusammenspiel von *sich muck(s)en* + *sich mokieren* darstellt.³⁵⁶

Schägerniere ist als ‚ärgern‘ im Alemannischen Taschenwörterbuch belegt³⁵⁷ und ist entlehnt aus frz. *chagriner* ‚ärgern, verdrießen‘. Weik gibt als Bedeutung des Verbs *schägerniere* ‚quälen‘ an, was eine Bedeutungsver-schlechterung darstellt.³⁵⁸

³⁴⁹ Vgl. TELLING, Französisch im deutschen Wortschatz (wie Anm. 57), S. 55.

³⁵⁰ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 336; FLEIG, Alemannisches Wörter-buch (wie Anm. 11), S. 86.

³⁵¹ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 376.

³⁵² Vgl. KLUGE / SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch (wie Anm. 67), S. 503.

³⁵³ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 566.

³⁵⁴ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

³⁵⁵ Vgl. Badisches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 3, S. 654.

³⁵⁶ Vgl. ebd., S. 678. Zu *muck(s)en* und einigen damit verwandten Wörtern siehe BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 151.

³⁵⁷ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 179.

³⁵⁸ Vgl. WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 247.

Bei Schmolck wird außerdem auf die Existenz des Adjektivs *schagerniärd* ‚verärgerert, gekränkt‘ hingewiesen.³⁵⁹

Schasse, von frz. *chasser* ‚fortjagen, entlassen, vertreiben‘, bedeutet mundartlich ebenfalls ‚fortjagen‘. Dieses Verb, zugleich das letzte hier behandelte Wort, kann wiederum als im Untersuchungsgebiet weithin verbreitet angesehen werden. Es ist im Alemannischen Taschenwörterbuch sowie bei Crévenat-Werner, Fleig, Schmolck, Weik und Winkelmann belegt.³⁶⁰

5 Zusammenfassung und Fazit

In der Corpushanalyse wurde deutlich, dass im Untersuchungsgebiet eine Vielzahl französischer Entlehnungen existiert. Sicherlich wurden auch zum Teil Wörter erwähnt, die heute bereits als eher weniger gebräuchlich gelten können und andererseits fehlen wahrscheinlich Entlehnungen, die durchaus mundartlich in Gebrauch sind. Diese Tatsache liegt alleine in der hier verwendeten Datenbasis begründet. Natürlich kann mit dem vorgestellten Corpus kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, aber eine vollständige Darstellung des französischen Lehnwortschatzes in den badischen Mundarten wird auch grundsätzlich kaum möglich sein. Eine empirische Untersuchung zur Anzahl und räumlichen Verbreitung französischer Entlehnungen in Baden wäre dennoch hochinteressant und wünschenswert, gerade auch im Zusammenhang mit der aktuellen linguistischen Forschung zu Dialektabbau und Dialektwandel.

Aus der Corpushanalyse geht hervor, dass in Baden französische Entlehnungen in den unterschiedlichsten Sachbereichen existieren, dass Entlehnungen aus nahezu jeder Wortgruppe vorhanden sind³⁶¹ und dass sie zum Teil auf ganz verschiedene Entlehnungsformen zurückgehen. Eine Zuordnung der Belegwörter zu Zeiträumen, in denen sie vermutlich entlehnt wurden, war im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich. Im Badischen Wörterbuch und auch in den anderen verwendeten Veröffentlichungen wird zumeist keine Angabe zum Zeitpunkt einer Entlehnung gemacht. Gelegentlich hilft zwar in diesem Punkt der Blick in ein etymologisches Wörterbuch weiter, aber auch aus einem dort eventuell angegebenen Zeitraum für eine Entlehnung kann nicht einfach auf die Gültigkeit einer solchen Angabe für einen bestimmten Dialekt geschlossen werden, da sich ein etymologisches Wörterbuch in der Regel auf die deutsche Standardsprache bezieht. Aus diesem Grund würde der Versuch

³⁵⁹ Vgl. SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51.

³⁶⁰ Vgl. BAUM, Alemannisches Taschenwörterbuch (wie Anm. 11), S. 180; CRÉVENAT-WERNER, Französische Lexeme (wie Anm. 5), S. 81; FLEIG, Alemannisches Wörterbuch (wie Anm. 11), S. 119; SCHMOLCK, Aus dem Französischen abgeleitete Dialektwörter (wie Anm. 11), S. 51; WEIK, Fremdwörter (wie Anm. 11), S. 248; WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 132.

³⁶¹ An dieser Stelle sei auch an die erwähnten Beispiele erinnert, die zur Bildung interessanter Komposita verwendet wurden.

einer zeitlichen Einordnung der in diesem Beitrag behandelten Lehnwörter einige Schwierigkeiten mit sich bringen. Von der Standardsprache kann ohnehin nicht einfach ausgegangen werden, da nicht gewährleistet ist, dass ein Wort zuerst in diese entlehnt wurde und dann in den Dialekt ‚abgesunken‘ ist. Ebenso gut könnte das entsprechende Wort auch direkt von der Nachbarsprache in die Mundart entlehnt worden sein. Es existieren ja zahlreiche Entlehnungen im Untersuchungsgebiet, die in der Standardsprache nicht vorhanden sind. Andere wiederum sind für die Standardsprache belegt, haben allerdings mundartlich eine andere Bedeutung, wie anhand mehrerer Beispiele ersichtlich.

Mögliche Gründe für das Entstehen von Entlehnungen wurden in Abschnitt 3. 1 erörtert, aber dennoch stellt sich bei einigen Belegwörtern die Frage, aus welchem Grund sie entlehnt wurden und sich teilweise bis heute halten konnten, da es doch gleichbedeutende deutsche Begriffe gibt. Laut Otto Winkelmann lässt sich das damit begründen, dass Dialektsprecher sehr zu Synonymbildungen neigen, um „banal klingende Wörter der Gemeinsprache durch affektiv aufladbare zu ersetzen“.³⁶² Wie auch einige Beispiele unter meinen Belegwörtern deutlich machen, wurden französische Entlehnungen teilweise als Synonyme zu bereits bestehenden Wörtern gebildet, um damit Ironie, Scherzhaftigkeit oder unterschiedliche Arten von Bewertungen einer Sache, eines Sachverhalts etc. auszudrücken. Die Entstehung und Verwendung von Entlehnungen trägt somit zur Schaffung und Erhaltung einer Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten bzw. eines breiten Variationsspielraums bei. Hierzu hat Winkelmann ebenfalls eine soziolinguistisch interessante Beobachtung für die Mannheimer Stadtmundart gemacht, die ich für sehr plausibel halte: Die Verwendung von französischen Entlehnungen gilt unter Dialektsprechern als Merkmal der Alteingesessenen und trägt „in informellen Kommunikationssituationen mit dazu bei, ein Klima persönlicher Vertrautheit zu schaffen oder zu festigen.“³⁶³

Über die Gebrauchshäufigkeit der hier genannten Entlehnungen und über soziolinguistische Fragestellungen wie Gebrauch bestimmter Belegwörter innerhalb bestimmter Altersgruppen oder in verschiedenen Situationen etc. können hier leider keine empirisch begründbaren Aussagen gemacht werden. Generell kann aber sicherlich davon ausgegangen werden, dass viele in diesem Beitrag behandelte Wörter wahrscheinlich nur noch älteren Sprecher/innen bekannt sind.³⁶⁴ Das hängt z. B. damit zusammen, dass viele Gegenstände, die mit Wörtern französischen Ursprungs benannt wurden, heute nur noch wenig gebräuchlich sind. Geht man außerdem da-

³⁶² WINKELMANN, Französische Elemente (wie Anm. 11), S. 138.

³⁶³ Ebd., S. 138. Zur Schaffung eines gemeinsamen Raums, eines Klimas persönlicher Vertrautheit, trägt meines Erachtens schon allein die Verwendung des gemeinsamen Dialekts bei. Die französischen Entlehnungen sind natürlich ein Bestandteil davon, aber es ist sicherlich fraglich, ob man sich beim Sprechen tatsächlich darüber bewusst ist, ob man gerade ein Wort französischer Herkunft verwendet oder nicht.

³⁶⁴ Hubert Klausmann berichtet von einer Erhebung, die er im Jahr 1982 durchgeführt hat, dass die Gruppe von Wörtern mit französischem Einfluss „im Schwinden“ sei. Vgl. KLAUSMANN, Staatsgrenze als Sprachgrenze? (wie Anm. 323), S. 205.

von aus, dass sich gerade in und um größere Städte z. T. ein Abbau des Dialekts und eine Entwicklung zu einer Regionalsprache mit größerer Reichweite vollzieht, so kann angenommen werden, dass sich das auch negativ auf die Gebrauchshäufigkeit von in die Mundart entlehnten französischen Wörtern auswirkt. Um solche Hypothesen zu überprüfen, wäre es, wie bereits weiter oben angesprochen, sehr interessant, zu untersuchen, welche der hier erwähnten Entlehnungen heute noch in welchen Gegenden und bei welchen Sprechergruppen bekannt sind. Im Rahmen einer solchen Untersuchung sollten dann selbstverständlich auch weitere Wörter französischen Ursprungs erhoben werden, die den Sprecher/innen geläufig sind, aber nicht ins Badische Wörterbuch und in diesen Beitrag eingegangen sind. Gewiss würden im Rahmen eines Vorhabens dieser Art noch weitere interessante und bisweilen sicherlich auch amüsante „Wortgeschichten“ zu Tage kommen.

Abkürzungen

afrz.	=	altfranzösisch
frz.	=	französisch
lat.	=	lateinisch
mhd.	=	mittelhochdeutsch
md.	=	mittelniederdeutsch
SSA	=	Südwestdeutscher Sprachatlas